

DAS BAFU IM LÄNDLICHEN RAUM: ANALYSE DER AKTEURE UND DEREN BEDÜRFNISSE BEZÜGLICH KOMMUNIKATION UND BILDUNG

Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU

Schlussbericht

31.7.2017

IMPRESSUM

Empfohlene Zitierweise

Autor PLANVAL AG
Titel Das BAFU im ländlichen Raum: Analyse der Akteure und deren Bedürfnisse bezüglich Kommunikation und Bildung
Untertitel Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt BAFU
Ort Bern
Datum 31.07.2017
Bezug BAFU

Begleitgruppe Bundesamt für Umwelt:

- Daniel Arn, Abteilung Arten, Ökosysteme, Landschaften
- Daniela Jost, Abteilung Kommunikation
- Gabriella Zinke, Abteilung Kommunikation

Projektteam Planval:

- Lorenz Kurtz
- Jacqueline Salamí
- Sebastian Bellwald
- Kristin Bonderer
- Mathias Blatter

Bildungsexperten:

- Christine Gubser, sanu
- Bruno Scheidegger, ZHAW

Hinweis:

Dieser Bericht berücksichtigt die Äusserungen der im Erarbeitungsprozess involvierten Personen nach bestem Wissen und Gewissen. Die präsentierten Erkenntnisse und Empfehlungen müssen nicht mit den Einschätzungen des Auftraggebers übereinstimmen. Die Verantwortung für den Bericht liegt bei den Autoren.

PLANVAL AG
Laupenstrasse 20
3008 Bern
Tel. +41 27 922 40 80
Fax +41 27 922 40 89
info@planval.ch
www.planval.ch

Aus Gründen der einfachen Lesbarkeit wird im ganzen Dokument vorwiegend die männliche Form erwähnt. Selbstverständlich gelten alle Aussagen sowohl für weibliche als auch für männliche Personen.

ZUSAMMENFASSUNG

Der ländliche Raum erbringt wichtige Leistungen für das ganze Land: er ist Lebens- und Wohnraum für mehr als ein Viertel der Bevölkerung der Schweiz, ist Wirtschafts-, Erholungs- und Identifikationsraum und verfügt über hohe Natur- und Landschaftswerte. Das Bundesamt für Umwelt BAFU setzt sich in Zusammenarbeit mit Partnerbehörden und regionalen Akteuren dafür ein, diesen Raum mit seinen natürlichen Qualitäten als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und dessen Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen nachhaltig in Wert zu setzen. Mit seinen Aufgabenbereichen wie beispielsweise Gefahrenprävention, Gewässerrevitalisierung, Wald, Biodiversität und Landschaft ist das BAFU daher ein wichtiger Akteur des ländlichen Raums.

Mit der Strategie ländlicher Raum konkretisiert das BAFU seinen Beitrag zur Umsetzung der Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB). Dabei verfolgt es u.a. folgende zwei Ziele:

- **Ziel 1:** Die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen sind als wichtige Standortqualitäten für Wertschöpfung, Identität, Erholung und Gesundheit sowie für den ästhetischen Genuss erhalten und gefördert.
- **Ziel 2:** Die Regionen richten ihre nachhaltige Entwicklung auf diese Qualitäten aus.

In verschiedenen Konzepten und Strategien (Landschaftskonzept Schweiz, Landschaftsstrategie des BAFU) hat das BAFU ausformuliert, was es unter diesen Qualitäten versteht. Es geht dabei von einem umfassenden Verständnis der Landschaft aus. Demzufolge umfasst die Landschaft den ganzen Raum und sie erfüllt unterschiedliche Bedürfnisse des Menschen, indem sie verschiedene Leistungen erbringt.

Um die erwähnten Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum zu erreichen, strebt das BAFU den gezielten Einbezug der Akteure auf den Ebenen der Politik und der Praxis an (Ziel 5 derselben Strategie). Damit dieser Einbezug zielgerichtet erfolgen kann, hat Planval im Auftrag des BAFU die wichtigsten Akteure identifiziert und analysiert. Hierfür wurden die Akteure in zwei Gruppen unterteilt: einerseits nationale Politikgestaltende und andererseits Vollzugs- und Praxisakteure.

Auf der Ebene der Politik wurden mithilfe von 12 qualitativen Interviews die Positionen ausgewählter **nationaler Politikgestaltender** zu den oben genannten Zielen des BAFU eruiert. Die Ergebnisse zeigen: Landschaftsqualitäten stellen für die Befragten ein wichtiges Anliegen dar. Die gesetzlich definierte Rolle des BAFU als „Schutzherrin“ der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen wird anerkannt. Die Art und Weise, wie Schutzanliegen und -entscheide umgesetzt und vor allem kommuniziert werden, wird jedoch kritisiert. Weniger präsent ist, dass das BAFU auch Entwicklungen beeinflusst und Entwicklungsvorhaben unterstützt. Es wird mehrheitlich als Kontroll- und Überwachungsorgan wahrgenommen. Das BAFU wird deshalb aufgefordert, Entwicklungsaspekte noch sichtbarer in seine Tätigkeiten zu integrieren. Aus der Sicht der interviewten Politikgestaltenden ist das BAFU – wie generell die Bundesämter – zudem weit weg von der Praxis. Gewünscht werden auch ein vermehrter Einbezug der regionalen Akteure sowie die stärkere Gewichtung regionaler Eigenheiten bei der Entwicklung von Strategien. Auf Basis der ermittelten Positionen der nationalen Politikgestaltenden wurden Empfehlungen für ein **Schlüsselpartnermanagement** (SPM) formuliert.

Die allgemeinen Empfehlungen für das Schlüsselpartnermanagement SPM-1 bis SPM-3 beziehen sich jedoch nicht nur auf die nationalen Politikgestaltenden. Die Interviews mit den Politikgestaltenden und die im Rahmen der Analyse ebenfalls durchgeführten Workshops mit Vollzugs- und Praxisakteuren, haben gezeigt, dass diese Empfehlungen auch für die kantonale, regionale und kommunale Ebene sowie die Vollzugs- und Praxisebene gelten.

- SPM-1** Die Anliegen der Politikgestaltenden werden vermehrt mittels Dialog einbezogen.
- SPM-2** Als Kompetenzstelle des Bundes für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen unterstützt das BAFU Akteure auf allen Ebenen im nachhaltigen Umgang mit der Landschaft und den natürlichen Ressourcen.
- SPM-3** In Bezug auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen positioniert sich das BAFU als Amt, dem sowohl an Schutz als auch an Entwicklung liegt. Der jeweilige Fokus

und seine unterschiedliche Rolle werden abhängig vom konkreten Einzelfall entsprechend kommuniziert.

Interviews wurden mit denjenigen nationalen Politikgestaltenden geführt, die im Verlauf des Erarbeitungsprozesses als Schlüsselpartner identifiziert wurden. Die Umsetzung der nachfolgenden Empfehlungen soll dazu beitragen, dass das BAFU mit diesen Schlüsselpartnern eine auf gegenseitigem Verständnis und auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit auf- bzw. ausbauen kann.

- SPM-4** Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Regional- und Raumordnungspolitik (SECO–DSRE): Das BAFU positioniert sich vermehrt als Entwicklungspartner und nutzt die Kommunikations- und Austauschgefässe des SECO – insbesondere der NRP –, um für den Wert und das Wertschöpfungspotenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu sensibilisieren.
- SPM-5** Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Tourismus (SECO–DSTO): Das BAFU setzt sich dafür ein, Synergiepotenzial mit dem SECO–DSTO zu identifizieren, das Konfliktpotenzial zu minimieren und die ämterübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.
- SPM-6** Bundesamt für Landwirtschaft – Fachbereich Direktzahlungsprogramme (BLW–DP): Das BAFU als kompetenter Partner in Zusammenhang mit Landschaftsqualitätsprojekten setzt sich, in Zusammenarbeit mit dem BLW-DP und weiteren relevanten Partnern im Bereich Landwirtschaft, für eine Fortführung dieses Instruments ein.
- SPM-7** Bundesamt für Raumentwicklung – Sektion Siedlung und Landschaft (ARE): Der bestehende Dialog mit dem ARE wird weitergeführt, um das Synergiepotenzial – insbesondere auch bei der Entwicklung und Umsetzung von Instrumenten – noch besser auszuschöpfen.
- SPM-8** Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK): Das BAFU pflegt des Austausch mit der VDK, positioniert sich vermehrt als Entwicklungspartner und ist sich des Stellenwerts der VDK als wichtiger Multiplikator in Hinblick auf die Zielgruppe der kantonalen Akteure bewusst.
- SPM-9** Schweizerische Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK): Die Organe der BPUK werden genutzt, um raumrelevante Strategien und Instrumente abzustimmen und den Dialog und Austausch mit den Kantonen zu fördern.
- SPM-10** Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz (KBNL): Das partnerschaftliche Verhältnis mit der KBNL wird weiter gepflegt, thematisch wird dabei verstärkt auf das Thema Landschaftsqualität fokussiert.
- SPM-11** Schweiz Tourismus (ST): Die Zusammenarbeit und der Austausch wird verstärkt, insbesondere auch, um ST sowie weitere Tourismusakteure für die Zusammenhänge zwischen Landschaftsqualität und Standortqualität zu sensibilisieren.
- SPM-12** Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB): Der Dialog und Austausch wird gepflegt und die Kommunikationskanäle der SAB werden genutzt, um auf das Potenzial der Landschaft und ihrer Qualitäten für die Regionalentwicklung hinzuweisen.
- SPM-13** Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL): Die Zusammenarbeit wird fortgeführt und das Netzwerk von SL für die Umsetzung geplanter Massnahmen im Bereich Kommunikation und Bildung genutzt.
- SPM-14** Schweizer Bauernverband (SBV): Die Zusammenarbeit wird auf fachlicher und politischer Ebene gepflegt und die wichtige Brückenfunktion des SBV zu weiteren landwirtschaftlichen Akteuren gezielt genutzt.
- SPM-15** Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN): Der Austausch und Kontakt wird gepflegt und das Zusammenarbeitspotenzial bei der Vermittlung von Inhalten und der Entwicklung von Unterstützungsangeboten genutzt.

Die getroffene Auswahl der Schlüsselpartner bedeutet nicht, dass die nicht ausgewählten Politikgestaltenden keine Schlüsselpartner sein können. Das BAFU kann die Analyse weiterführen und zusätzliche Schlüsselpartner bestimmen.

Auf der Umsetzungsebene wurden in vier regionalen Workshops exemplarisch die Bedürfnisse der **Vollzugs- und Praxisakteure** in den Bereichen Kommunikation und Bildung in Erfahrung gebracht.

- Naters (UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (Kanton Wallis))
- Willisau (Luzerner Hinterland (Kanton Luzern))
- Tiefencastel (Parc Ela (Kanton Graubünden))
- Château-d'Oex (Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut (Kantone Waadt und Freiburg))

Die Vollzugsakteure umfassen die kantonalen und kommunalen Behörden. Die kantonalen Fachämter nehmen eine Sonderstellung ein, da sie politikgestaltend sind und zugleich eine zentrale Rolle bei der Umsetzung von Bundespolitiken übernehmen. Aus diesem Grund wurde die Stimme der Kantone sowohl im Rahmen der Interviews mit den nationalen Politikgestaltenden wie auch während der Workshops mit den Vollzugs- und Praxisakteuren eingefangen. Unter den Praxisakteuren werden all jene Akteure des ländlichen Raums subsummiert, deren Tätigkeiten eine Auswirkung auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben.

Insgesamt nahmen an den vier Workshops 63 für das BAFU besonders relevante Vollzugs- und Praxisakteure teil. Beteiligt waren auch Vertreter des BAFU; denn der angestrebte Einbezug der Akteure bei der Umsetzung der Strategie ländlicher Raum bedarf einer **auf Vertrauen basierenden Zusammenarbeit**. Deren Auf- und Ausbau ist das Resultat von persönlichem, direktem Austausch. Dieser wurde im Rahmen der Workshops initiiert und ermöglicht. Das gewählte Vorgehen wurde von allen Seiten positiv aufgenommen und hat sich bewährt.

Die Diskussionen während den Workshops zeigten: Die Regionen haben alle ihren spezifischen Kontext mit eigenen Herausforderungen: So unterscheiden sich etwa die Qualitäten der Landschaft, Governance-Strukturen, anwendbare landschaftspolitische Instrumente, Entwicklungsdynamiken aber auch verfügbare personelle und finanzielle Ressourcen von Region zu Region. Die Einstellung der Praxisakteure zu den Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen ist stark durch den jeweiligen Kontext geprägt. Wie Landschaftsqualitäten für die Entwicklung der Region genutzt werden können, ist daher regional im Dialog mit den Praxisakteuren zu erarbeiten. Akteure, die sich für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen engagieren, sind in allen Regionen zu finden. Neben öffentlichen und institutionellen Akteuren sind es schliesslich die einzelnen Menschen, die die Entwicklung der Region prägen. Welche Art von Akteuren sich für diese Qualitäten einsetzt, ist regional unterschiedlich. Regional unterschiedlich sind auch die Bedürfnisse in den Bereichen Kommunikation und Bildung – mit einer Ausnahme: die Workshopteilnehmenden waren sich einig, dass es keine separaten Bildungsangebote zum Thema Landschaft braucht, und Publikationen alleine nicht ausreichen, um die Praxisakteure in ihrem Engagement zu unterstützen.

Auf der Basis der ermittelten Bedürfnisse wurden **Empfehlungen für Massnahmen in den Bereichen Kommunikation und Bildung** (KoBi-1 bis KoBi-8) formuliert. Im Prozessverlauf hatte sich gezeigt, dass es den einen grossen Hebel nicht gibt, um die Akteure in ihrem Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu unterstützen. Um die Ziele der Strategie ländlicher Raum zu erreichen, wird daher ein Set von Massnahmen empfohlen. Dieses Massnahmenset ist als Baukasten zu verstehen, dessen einzelne Elemente entweder alleine oder aber in einer noch festzulegenden Kombination umgesetzt werden können. Die einzelnen Massnahmen fokussieren auf unterschiedliche Ansatzpunkte, lassen sich jedoch nicht immer strikt voneinander abgrenzen und bieten bei der konkreten Umsetzung entsprechend auch Synergiepotenzial. Die Operationalisierung des Massnahmensets muss in einem nächsten Schritt durch das BAFU erfolgen – mit Vorteil unter Einbezug der Vollzugs- und Praxisakteure.

- KoBi-1 Eine nationale umsetzungsorientierte Online-Plattform wird geschaffen, die Akteure in ihrem Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen unterstützt und untereinander vernetzt.**

- KoBi-2** Die Kompetenzen der regionalen Akteure im nachhaltigen Umgang mit den Qualitäten der Landschaft und den natürlichen Ressourcen werden gefördert.
- KoBi-3** Auf regionaler Ebene werden Dialoge angestoßen, um das Verständnis für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu fördern.
- KoBi-4** Praxisorientierte und kreative Zugänge auf regionaler und lokaler Ebene werden gefördert, um die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.
- KoBi-5** Relevante Erkenntnisse aus den Pärken, den UNESCO-Weltnaturerbebeständen und weiteren Programmen und Projekten werden in den übrigen ländlichen Raum verbreitet.
- KoBi-6** Die Erkenntnisse aus den Workshops werden bei der Überarbeitung der NFA-Programmvereinbarung „Landschaft“ berücksichtigt.
- KoBi-7** Relevante Ausbildungen in der beruflichen Grundbildung, der höheren Berufsbildung sowie der beruflichen Weiterbildung werden um die Themen Landschaft und Landschaftsqualität ergänzt.
- KoBi-8** Mit regionalen und lokalen Medien wird eine strategisch geplante Medienarbeit lanciert, um der Bevölkerung den Wert der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.

Verschiedene Vollzugs- und Praxisakteure haben ihr Interesse bekundet, bei der Weiterentwicklung und Konkretisierung dieser Massnahmen mitzuwirken. Auf dieses Netzwerk kann bei der Umsetzung der Empfehlungen zurückgegriffen werden.

Mit seiner Strategie ländlicher Raum möchte das BAFU auf den systematischen Einbezug von Politikgestaltenden und Vollzugs- und Praxisakteuren setzen. Die Umsetzung einer Strategie ist immer ein Prozess. Dieser Prozess wurde im Rahmen der Erarbeitung des vorliegenden Berichts gestartet und teilweise erprobt, indem ein Dialog mit vielen gezielt ausgewählten Personen sowohl auf der politischen wie auf der praktischen Ebene aufgebaut wurde. Die Erkenntnisse in Form von Akteurs- und Bedarfsanalysen sowie Empfehlungen auf unterschiedlichen Ebenen sind im vorliegenden Bericht zusammengefasst. Die Umsetzung der Empfehlungen soll für das BAFU und für die einbezogenen Partner einen Mehrwert schaffen. Das BAFU stärkt dadurch seine Rolle als wichtiger Akteur des ländlichen Raums.

INHALT

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	8
1 PRÄMISSEN	9
2 AUSGANGSLAGE, ZIELE UND AUFBAU DES BERICHTS	10
3 ERARBEITUNGSPROZESS.....	12
4 ANALYSE DER POLITIKGESTALTENDEN AUF NATIONALER EBENE	13
4.1 Vorgehen und Übersicht.....	13
4.2 Essenz aus den Interviews mit den Politikgestaltenden auf nationaler Ebene	14
5 EMPFEHLUNGEN FÜR EIN SCHLÜSSELPARTNERMANAGEMENT	17
5.1 Allgemeine Empfehlungen.....	17
5.2 Empfehlungen in Bezug auf die interviewten Politikgestaltenden auf nationaler Ebene	19
6 ANALYSE DER VOLLZUGS- UND PRAXISAKTEURE	25
6.1 Überblick Vollzugs- und Praxisakteure.....	25
6.2 Analyse der wichtigsten Vollzugs- und Praxisakteure.....	26
6.3 Fazit der Analyse	32
7 BEDÜRFNISSE DER VOLLZUGS- UND PRAXISAKTEURE IN DEN BEREICHEN KOMMUNIKATION UND BILDUNG	34
7.1 Workshops mit Vollzugs- und Praxisakteuren.....	34
7.2 Positionierung der Vollzugs- und Praxisakteure.....	34
7.3 Essenz der Workshops.....	35
8 ACHT EMPFEHLUNGEN FÜR MASSNAHMEN IN DEN BEREICHEN KOMMUNIKATION UND BILDUNG	38
9 ANHÄNGE	45
9.1 Teilnehmerlisten und Synthese der Workshops mit Vollzugs- und Praxisakteuren.....	45
9.1.1 Naters, UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau Aletsch (Seite Wallis)	45
9.1.2 Tiefencastel, Parc Ela.....	47
9.1.3 Willisau, Luzerner Hinterland.....	49
9.1.4 Château-d'Oex, Parc naturel régional Gruyère-Pays d'Enhaut	51
9.2 Fundgrube mit interessanten Praxisbeispielen und Ideen	53

Abkürzungsverzeichnis

AÖL	Abteilung Arten, Ökosysteme, Landschaften
ARE	Bundesamt für Raumentwicklung
BAFU	Bundesamt für Umwelt
BLW–DP	Bundesamt für Landwirtschaft – Fachbereich Direktzahlungsprogramme
BNLR	Bundesnetzwerk Ländlicher Raum
BPUK	Schweizerische Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz
FLS	Fonds Landschaft Schweiz
KBNL	Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz
KEV	Kostendeckende Einspeisevergütung
KoBi	Kommunikation und Bildung
KoKo LR	Koordinationskommission ländlicher Raum des BAFU
LEK	Landschaftsentwicklungskonzept
LKS	Landschaftskonzept Schweiz
LQP	Landschaftsqualitätsprojekt
NRP	Neue Regionalpolitik des Bundes
OdA	Organisation der Arbeitswelt
P-LRB	Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete
SAB	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
SBV	Schweizer Bauernverband
SECO–DSRE	Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Regional- und Raumordnungspolitik
SECO–DSTO	Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Tourismus
SL	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
SNE	Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019
SPM	Schlüsselpartnermanagement
ST	Schweiz Tourismus
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
VDK	Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren
VLP-ASPAN	Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

1 Prämissen

Bei der Einordnung der Analysen, Resultate und Empfehlungen im vorliegenden Bericht müssen folgende zwei grundlegenden Voraussetzungen in Bezug auf das Bundesamt für Umwelt BAFU berücksichtigt werden:

Das BAFU vertritt gleichzeitig Schutz-, Entwicklungs- und Innovationsanliegen.

Aufgrund der gesetzlichen Grundlagen (insbesondere Natur- und Heimatschutzgesetz, Waldgesetz und Gewässerschutzgesetz) hat das BAFU beim Erfüllen seiner Aufgaben unterschiedliche Rollen inne. Gemäss der [Strategie des BAFU 2030](#) werden diese verschiedenen Rollen auf drei Interventionsebenen wahrgenommen: Auf der ersten Ebene geht es um den Schutz des Menschen und/oder der Umwelt – wie beispielsweise der Erhalt der Biodiversität, der Waldfläche oder von national bedeutenden Lebensräumen und Landschaften. Auf der zweiten Ebene soll gemäss dem Vorsorgeprinzip mit präventiven Massnahmen die Situation von Mensch und/oder Umwelt verbessert werden. Auf der dritten Ebene steht die nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen im Zentrum, die mit freiwilligen Massnahmen, wie beispielsweise mit der Ressourcenpolitik Holz und der Pärkepolitik, gefördert werden soll.

Dem BAFU stehen sechs Gestaltungsinstrumente zur Verfügung, mit denen es auf diese drei Interventionsebenen einwirken kann. Neben Geboten und Verboten sowie Monitoring und Forschung stehen Anreize und Subventionen aber auch Beratung, Kommunikation und Bildung zur Verfügung. Bei neuen Themenfeldern, bei denen das BAFU keine durchsetzende Gewalt hat oder nicht als Verhandlungspartner mit einer bestimmten Position auftritt, wird zudem das Instrument „Moderation – Vernetzung – Ermöglichung“ eingesetzt. Dies gilt insbesondere in einem Aufgabenfeld, in dem sich das BAFU gemäss seiner Strategie 2030 entwickeln will: Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Gesellschaft im Rahmen von Dialogen und freiwilligen Massnahmen ausbauen, um Ziele zu erreichen, die im Dialog festgelegt wurden.

Das BAFU hat ein ausformuliertes Verständnis der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen im ländlichen Raum.

Ausgehend von der europäischen Landschaftskonvention hat das BAFU – als zuständiges Bundesamt für die Landschaftspolitik – ein Verständnis der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen im ländlichen Raum erarbeitet und definiert. Es ist sowohl im [Landschaftskonzept Schweiz \(LKS\)](#) sowie in der [Landschaftsstrategie des BAFU](#) festgehalten und wird in der [Strategie Nachhaltige Entwicklung 2016-2019 des Bundesrates](#) (SNE) als Zielvorstellung wie folgt formuliert: „Die Landschaft wird unter Wahrung ihres Charakters weiterentwickelt und gestaltet. Die Landschaftsleistungen sind anerkannt und gesichert“ (Ziel 4.4 der SNE). Auf der Basis dieser Grundlagen hat das BAFU im Rahmen seiner [Strategie ländlicher Raum](#) ein Leitbild für den ländlichen Raum entwickelt, in dem beschrieben wird, welche Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen es im ländlichen Raum anstrebt. Davon ausgehend wird den Kantonen empfohlen, [Landschaftsqualitätsziele](#) zu entwickeln. Sie dienen dazu, die Zielvorgaben des Bundes auf kantonaler und regionaler Ebene zu operationalisieren und werden in der Periode 2016-2019 im Rahmen der Programmvereinbarung im Umweltbereich gefördert.

Das BAFU geht von einem umfassenden Landschaftsverständnis aus. Dies bedeutet, dass die Landschaft den ganzen Raum umfasst, unabhängig von seiner Qualität oder der subjektiven Qualifikation. Laut diesem Verständnis erbringt die Landschaft Leistungen in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht. Zugleich erfüllt sie die folgenden physischen und psychischen Bedürfnisse des Menschen: Ästhetischer Genuss, Identität und Verbundenheit, Erholung und Gesundheit sowie Standortattraktivität. Inwiefern die Landschaft diese Leistungen erbringen kann, hängt von ihren Qualitäten ab. Zu diesen Qualitäten zählen im Verständnis des NHG die regionale Eigenart sowie die Schönheit und Vielfalt der Landschaft. Von Bedeutung sind aber auch Qualitäten der natürlichen Ressourcen wie Ruhe, gute Luftqualität, Nachtdunkelheit, Durchlässigkeit und Unerschlossenheit. Besonders im ländlichen Raum sind diese Qualitäten (noch) vorhanden und stellen für dessen Regionen eine zentrale Standortqualität dar.

2 Ausgangslage, Ziele und Aufbau des Berichts

Der ländliche Raum erbringt wichtige Leistungen für das ganze Land: er ist Lebens- und Wohnraum für mehr als ein Viertel der Bevölkerung der Schweiz, ist Wirtschafts-, Erholungs- und Identifikationsraum und verfügt über hohe Natur- und Landschaftswerte. Das BAFU setzt sich in Zusammenarbeit mit Partnerbehörden und regionalen Akteuren dafür ein, diesen Raum mit seinen natürlichen Qualitäten als Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten und dessen Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen nachhaltig in Wert zu setzen. Mit seinen Aufgabenbereichen wie beispielsweise Gefahrenprävention, Gewässerrevitalisierung, Wald, Biodiversität und Landschaft ist das BAFU daher ein wichtiger Akteur des ländlichen Raums.

Der Bundesrat hat am 18. Februar 2015 die [Politik des Bundes für die ländlichen Räume und Berggebiete](#) (P-LRB) beschlossen. Mit der im Dezember 2015 verabschiedeten [BAFU-Strategie ländlicher Raum](#) hat das BAFU seinen Beitrag zur Umsetzung dieser Politik konkretisiert.

Dabei verfolgt es folgende Stossrichtungen und Ziele:

Stossrichtungen	A. Qualitäten erhalten und fördern	B. Natürliche Ressourcen langfristig erhalten und nachhaltig nutzen	C. Sicherheit vor Naturgefahren gewährleisten	D. Alle betroffenen Akteure gezielt einbeziehen und Sektoralpolitiken stärker koordinieren
Ziele	<ol style="list-style-type: none"> Die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen sind als wichtige Standortqualitäten für Wertschöpfung, Identität, Erholung und Gesundheit sowie ästhetischer Genuss erhalten und gefördert. Die Regionen richten ihre nachhaltige Entwicklung auf diese Qualitäten aus. 	<ol style="list-style-type: none"> Die regionale Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen erfolgt nachhaltig. 	<ol style="list-style-type: none"> Siedlungs- und Infrastrukturentwicklungen berücksichtigen die Gefahrensituation, wodurch die Planungs- und Investitionssicherheit erhöht wird. 	<ol style="list-style-type: none"> Die gezielte Einbeziehung und Koordination der Akteure führt zu höheren Qualitäten.

Die BAFU-Strategie ländlicher Raum umfasst 14 Massnahmen, mit denen die obenstehenden fünf Ziele erreicht werden sollen. Mit dem vorliegenden Bericht werden die Grundlagen sowie Empfehlungen zur Umsetzung der Massnahmen M13 und M14 erarbeitet:

- **M13: Schlüsselpartnermanagement verstärken**
- **M14: Situationsanalyse und Bedarfsabklärung zu Wissen und Kompetenzen erstellen**

Beide Massnahmen (Beschreibung siehe Anhang **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**) sollen einen Beitrag zur Erreichung des Ziels 5 leisten, bei dem es darum geht, die Akteure gezielt einzubeziehen. Wer aber sind diese Akteure? Welche Haltungen vertreten sie? Welche Bedürfnisse gilt es zu berücksichtigen? Wie kann das BAFU diese Akteure unterstützen? Wie soll das BAFU mit ihnen zusammenarbeiten, um die Ziele der Strategie ländlicher Raum umfassend zu erreichen? Diesen Fragen geht das BAFU mit der vorliegenden Analyse nach.

Die Akteure, die zum Erreichen der formulierten Ziele einzubeziehen sind, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen. Mit beiden soll auf unterschiedliche Art zusammengearbeitet werden. Das Ziel des vorliegenden Berichts besteht darin, Empfehlungen zu formulieren, wie diese Zusammenarbeit ausgestaltet werden kann. Folgende zwei Gruppen werden unterschieden:

- **Politikgestaltende:** Sie wirken auf der politischen Ebene als Multiplikatoren, um die Ziele breit abzustützen und durchzusetzen. In die Umsetzung von Massnahmen in den Regionen sind sie nur zum Teil involviert. Beispiele sind Bundesämter, Kantone, nationale Verbände usw. Für die Politikgestaltenden werden Empfehlungen für ein **Schlüsselpartnermanagement (SPM)** formuliert. Dieses zeigt auf, wie das BAFU seine Schlüsselpartner auf politischer Ebene besser einbeziehen kann und wie es mit ihnen zusammenarbeiten kann.
- **Vollzugs- und Praxisakteure:** Sie setzen die auf den ländlichen Raum wirkenden Politiken in den Regionen um. Als Partner des BAFU können sie vor Ort dazu beitragen, dass die Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum erreicht werden. Es werden **Empfehlungen für Massnahmen im Bereich Kommunikation und Bildung (KoBi)** formuliert, mit denen das BAFU die Vollzugs- und Praxisakteure in ihrem Engagement für die Ziele 1 und 2 unterstützen kann.

Der vorliegende Bericht ist wie folgt aufgebaut: Nach einer kurzen Erläuterung zum Erarbeitungsprozess wird die Akteursanalyse der nationalen Politikgestaltenden mit anschliessenden Empfehlungen für ein SPM (SPM 1-15) aufgeführt. Danach werden die Vollzugs- und Praxisakteure beziehungsweise deren Bedürfnisse im Bereich Kommunikation und Bildung analysiert und schliesslich Empfehlungen für Massnahmen formuliert, wie das BAFU diese Bedürfnisse befriedigen kann (KoBi 1-8). Diese Empfehlungen zuhanden des BAFU sind jeweils auf einer allgemeinen Ebene angesiedelt und bedürfen einer Weiterentwicklung, damit sie umgesetzt werden können. Bei einzelnen Empfehlungen – sowohl beim SPM als auch bei den Massnahmen in den Bereichen Kommunikation und Bildung – werden im Hinblick auf diese Weiterentwicklung bereits mögliche Konkretisierungsvorschläge gemacht.

3 Erarbeitungsprozess

Der angestrebte Einbezug der Politikgestaltenden sowie der Vollzugs- und Praxisakteure ist kein einmaliges Unterfangen. Es ist eine kontinuierliche Aufgabe, bei der es darum geht, eine längerfristige, partnerschaftliche Zusammenarbeit auf- und auszubauen.

Basis für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit bilden Vertrauen und ein gegenseitiges Verständnis der jeweiligen Position, der Handlungsmöglichkeiten und der Bedürfnisse. Beides ist Ergebnis eines langfristigen Prozesses und wird durch den persönlichen und direkten Austausch gefördert.

Die Akteurs- und Bedarfsanalyse wurde nach dieser Logik konzipiert und umgesetzt. Sie stellt den Auftakt für den Aufbau der erwähnten Vertrauensbasis und der langfristigen Zusammenarbeit dar. Die Sichtweisen, das Wissen und die Bedürfnisse der Akteure auf Ebene der Politik und der Praxis wurden zusammengetragen und analysiert, um darauf basierend bedarfsgerechte Empfehlungen zu formulieren.

Die Befindlichkeiten von 12 ausgewählten Politikgestaltenden und Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit wurden von Planval mittels persönlich vor Ort durchgeführten, qualitativen Interviews ermittelt. Dieses Vorgehen hat sich bewährt, da es eine offene Gesprächsatmosphäre ermöglichte. Auf Grundlage der Interviewergebnisse wurden die Empfehlungen für das Schlüsselpartnermanagement (SPM) formuliert.

Bei den Vollzugs- und Praxisakteuren stand auch deren Austausch mit dem BAFU im Fokus. Um die Sichtweisen sowie Bedürfnisse dieser Akteure im Bereich Kommunikation und Bildung zu identifizieren und zu diskutieren wurden vier regionale Workshops durchgeführt, an denen auch Vertreter des BAFU teilgenommen haben. Das gewählte Vorgehen ermöglichte es dem BAFU einerseits, sein Verständnis der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen sowie seine diesbezüglichen Ziele den Akteuren in den Regionen direkt zu vermitteln und mit diesen in einen Dialog zu treten. Andererseits erhielt das BAFU so Einblick in die konkrete Arbeit der Praxisakteure sowie deren Vorstellungen bezüglich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen.

Bei der gewählten prozessorientierten Vorgehensweise, bei der neue Erkenntnisse laufend dazugewonnen und integriert wurden, war die Einbindung des BAFU in den Erarbeitungsprozess zentral. Diese wurde durch eine aktive Mitarbeit der Begleitgruppe (Abteilung Arten, Ökosysteme, Landschaften, Sektion Ländlicher Raum, und Abteilung Kommunikation, Sektionen Umweltbildung und Kommunikationsberatung, Publikationen, Internet) während des gesamten Prozesses und durch den wiederholten Einbezug der BAFU-Koordinationskommission ländlicher Raum (KoKo LR) gewährleistet. Insbesondere mit der Begleitgruppe wurden Vorgehensschritte und teilweise auch Inhalte gemeinsam erarbeitet. So wurden u.a. die Empfehlungen für die Vollzugs- und Praxisakteure in den Bereichen Kommunikation und Bildung im Rahmen eines gemeinsamen Workshops entwickelt. Dabei wurden auch zwei externe Bildungsvertreter einbezogen, um u.a. deren Wissen und Erfahrungen im Bereich bestehender Bildungsangebote zu integrieren.

4 Analyse der Politikgestaltenden auf nationaler Ebene

4.1 Vorgehen und Übersicht

In einem ersten Schritt wurde eine Akteurslandschaft erstellt, die alle Politikgestaltenden zusammenfasst, die für die BAFU-Strategie ländlicher Raum relevant sind. Basis hierfür bildete ein Vorschlag von Planval, der durch die KoKo LR ergänzt wurde. Ausgehend von dieser Akteurslandschaft wurden – in Absprache mit dem BAFU – zwölf Politikgestaltende ausgewählt, mit denen ein qualitatives Interview geführt werden sollte (Vgl. Abb. 4-1.) Ziel der Interviews war es, Synergien zu eruieren und Anknüpfungspunkte für eine Zusammenarbeit zu identifizieren. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse wurden in der Folge Empfehlungen für ein SPM formuliert. Diese sollen es ermöglichen, die Zusammenarbeit mit den interviewten Politikgestaltenden gezielt aus- und aufzubauen.

Bundesämter	Kantone (national organisiert)	Nationale Verbände/Organisationen
– Bundesamt für Umwelt (BAFU)	– Konferenz der Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK)	– Schweiz Tourismus (ST)
– Staatssekretariat für Wirtschaft, Ressort Regional- und Raumordnungspolitik (SECO-DSRE)	– Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK)	– Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
– Staatssekretariat für Wirtschaft, Ressort Tourismus (SECO-DSTO)	– Konferenz der Beauftragten für Natur und Landschaftsschutz (KBNL)	– Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL)
– Bundesamt für Landwirtschaft, Fachbereich Direktzahlungsprogramme (BLW-DP)	– Konferenz für Wald, Wildtiere und Landschaft (KWL)	– Schweizer Bauernverband (SBV)
– Bundesamt für Landwirtschaft, Fachbereich Agrarökonomie, Raum und Strukturen (BLW-ARS)	– Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK)	– Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN)
– Bundesamt für Raumentwicklung, Sektion Siedlung und Landschaft (ARE)	– Konferenz Kantonalen Energiedirektoren (ENDK)	– Schweizerischer Gemeindeverband
– Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege (BAK)		– Fonds Landschaft Schweiz
– Armasuisse, Immobilien		– Schweizer Tourismus-Verband (STV)
		– Fachverband Schweizer Raumplaner (FSU)
		– Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein (SIA)
		– CIPRA Schweiz und International
		– Umweltallianz (Greenpeace, Pro Natura, VCS, WWF)
		– Bildungscoalition NGO
		– Oda-Umwelt

Abbildung 4-1: Übersicht über alle Politikgestaltenden auf nationaler Ebene inklusive Auswahl derjenigen, mit denen ein Interview geführt wurde (blau hinterlegt)

Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde entschieden, ausschliesslich Politikgestaltende auf nationaler Ebene zu befragen. Das BAFU hat zu diesen Akteuren den direktesten Zugang und kann bei diesen mittels eines gezielten SPM entsprechend auch am unmittelbarsten Wirkung erzielen. Die Stimmen der Kantone als wichtige Politikgestaltende wurden über die Interviews mit Vertretern ihrer nationalen Konferenzen eingefangen. Die getroffene Auswahl bedeutet nicht, dass die nicht ausgewählten Politikgestaltenden keine Schlüsselpartner sein können. Das BAFU kann die Analyse weiterführen und zusätzliche Schlüsselpartner bestimmen.

Folgende Kriterien kamen bei der Auswahl der zwölf Politikgestaltenden zum Tragen:

- Die Politikgestaltenden verantworten oder beeinflussen eine Politik mit grosser Auswirkung auf den ländlichen Raum;
- Sie haben ein Interesse an einer hohen Qualität der Landschaft und der natürlichen Ressourcen;
- Sie decken eine möglichst hohe thematische Breite ab;

- Es sind unterschiedliche Interessen vertreten;
- Die Politikgestaltenden bringen interessante, neue Perspektiven in die Thematik der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen ein;

Die Interviews mit den Politikgestaltenden wurden mit Hilfe eines Leitfadens vor Ort durchgeführt. Sie dauerten in der Regel zwischen 45 und 75 Minuten und wurden zwecks schriftlicher Aufarbeitung auf Tonband aufgenommen. Die interviewten Politikgestaltenden haben alle eine leitende Funktion inne und wurden als Vertretende ihrer jeweiligen Organisation befragt. Daher kann davon ausgegangen werden, dass sich ihre Meinungen mit der Haltung ihrer Institution decken. Es handelt sich jedoch nicht um eine amts- beziehungsweise organisationsintern konsolidierte Meinung. Die nachfolgende Positionierung der Organisationen und die davon abgeleiteten Empfehlungen basieren auf den Aussagen, welche die Politikgestaltenden während den Interviews gemacht haben.

4.2 Essenz aus den Interviews mit den Politikgestaltenden auf nationaler Ebene

Alle angefragten Politikgestaltenden waren für ein Interview bereit. Dies kann als Bestätigung dafür interpretiert werden, dass das Thema der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen für sie von Relevanz ist bzw. das BAFU als wichtiger Akteur im ländlichen Raum anerkannt wird. Ihnen fiel es tendenziell eher schwer, mögliche Synergien für die Zusammenarbeit im Rahmen der BAFU-Strategie ländlicher Raum zu identifizieren. Einfacher war es hingegen, Differenzen der eigenen Position mit den Zielen derselben Strategie auszumachen. Relevante Anregungen seitens der Politikgestaltenden wurden in die Formulierung der Empfehlungen für das Schlüsselpartnermanagement integriert (siehe Kapitel 5). Nachfolgend werden die zentralen Aussagen thematisch zusammengefasst und analysiert.

Verständnis bezüglich Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen

Grundsätzlich pflichten alle Politikgestaltenden den Zielen der Strategie ländlicher Raum und dem darin vermittelten Verständnis der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen des BAFU bei. Diese Zustimmung ist insbesondere dem Umstand zuzuschreiben, dass sie sich aus der gemeinsamen Bundespolitik für die ländlichen Räume und Berggebiete (P-LRB) ableiten und die in der Strategie ländlicher Raum vermittelten Ziele und Qualitäten auf einer allgemeinen Ebene formuliert sind. Offen ist, ob diese Zustimmung auch in der Umsetzung aufrechterhalten wird, d.h. dann, wenn es zu Interessensabwägungen in einem konkreten Kontext und im Zusammenhang mit einem spezifischen Projekt kommt. Die Politikgestaltenden waren sich einig, dass bei der Umsetzung der öffentlichen Politiken der Fokus vermehrt auf die Abstimmung der verschiedenen Interessen und auf die Identifizierung des jeweiligen regionalen Handlungsspielraums gelegt werden sollte.

In den Gesprächen über die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen mit den Politikgestaltenden sowie den Vollzugs- und Praxisakteuren wurde offensichtlich, dass es sich beim Thema Landschaftsqualität um eine Wertediskussion handelt. Die Gespräche zeigten deutlich, dass Landschaftsqualität unterschiedlich definiert wird, je nach Werterahmen, auf den man sich bezieht. Was Landschaftsqualität konkret ist, sollte demzufolge durch die regionalen Akteure selbst definiert und in einem kontinuierlichen Prozess weiterentwickelt werden. Dies wurde auch von den Praxisakteuren im Rahmen der Workshops bestätigt.

Die Qualitäten der Landschaft und die Landschaftsleistungen, die das BAFU dem ländlichen Raum zuschreibt, sind implizit in den Gesetzen enthalten. Aus Sicht der nationalen Politikgestaltenden handelt es sich bei der BAFU-Definition der vorhandenen Qualitäten im ländlichen Raum jedoch um eine externe Betrachtungsweise: von aussen – quasi top-down – würden dem ländlichen Raum *Qualitäten* wie Erholung, Vielfalt, Ästhetik etc. zugeschrieben, ohne dass sich die Bevölkerung zu diesen Qualitätszuschreibungen äussern konnte. Einzelne weisen zudem darauf hin, dass die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen auch in der Alltagslandschaft, der Siedlungslandschaft und der Agglomerationslandschaft diskutiert werden müssten, zumal 80% der Bevölkerung in diesen Räumen lebe und die allgemeine Wahrnehmung der „Landschaft“ mehrheitlich dort gebildet werde. Die Politikgestaltenden sind sich mehrheitlich einig, dass eine räumliche Differenzierung der Qualitäten der Landschaft und der

natürlichen Ressourcen anhand der Raumtypen des ARE¹ nicht zielführend ist, da diese Typologie „zu wenig differenziert“ sei. Als Begründung wird aufgeführt, dass die regionalen Besonderheiten in der Typologie nicht zum Ausdruck kämen und die Kategorisierung wenig über die Qualitäten der Landschaft aussage. Vereinzelt wird auch befürchtet, dass eine räumliche Differenzierung dazu führen könnte, die Entwicklung in bestimmten Räumen zu verhindern.

Das Spannungsfeld Schutz – Entwicklung

Das BAFU hat aufgrund der gesetzlichen Rahmenbedingungen einen klar definierten Schutzauftrag. Darüber hinaus bietet es aber auch Unterstützung bei Entwicklungsvorhaben (vgl. Kapitel 1 Prämissen). Im Bereich der Landschaft geht dies aus den Landschaftsqualitätszielen hervor. Sie werden in Erhaltungs- oder Schutzziele (bei vorhandenen Schutzgebieten) und in Landschaftsentwicklungsziele eingeteilt.

Obwohl das BAFU Unterstützung bei Entwicklungsvorhaben und -prozessen bietet, wird es von den Politikgestaltenden mehrheitlich als Kontroll- und Überwachungsorgan wahrgenommen, das Schutzanliegen stärker gewichtet und vertritt als Entwicklungsaspekte. Das Spektrum, wie das BAFU bezüglich Erhaltung und Entwicklung wahrgenommen und beurteilt wird, ist jedoch sehr breit. Auf der einen Seite steht dabei die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL), welche die Meinung vertritt, dass Landschaftsqualität nicht eine Standortqualität unter anderen darstellt, sondern essenziell ist und dauerhaft gesichert werden sollte. Auf der anderen Seite des Spektrums liegt die Markenorganisation Schweiz Tourismus (ST), welche die Ansicht vertritt, dass der Wert der Landschaft erst durch ihre Erlebbarkeit entsteht. Die Mehrheit der Politikgestaltenden wünscht sich vom BAFU, dass es Entwicklungsaspekte gezielter in die entsprechenden Politiken und Instrumente integriert. Dieses Bedürfnis lässt vermuten, dass in der Diskussion um die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen deren Schutz und Erhalt vorwiegend mit Verhinderung gleichgesetzt wird und dabei das Potenzial dieser Qualitäten als Basis einer regionalen Entwicklung vergessen geht.

Interessant ist, dass die Mehrheit der Politikgestaltenden – obwohl diese die Rolle des BAFU als „Schutzherrin“ über die gesetzlich geregelten Werte und Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen anerkennen – Schutzaspekte tendenziell eher negativ gewichtet. Zum einen befürchten die Politikgestaltenden Einschränkungen ihrer Handlungsspielräume. Andererseits wird weniger der Kernauftrag des BAFU als „Schutzherrin“ in Frage gestellt als vielmehr die Art und Weise kritisiert, wie Schutzanliegen und -entscheide umgesetzt und vor allem kommuniziert werden. Dies wurde auch von den Praxisakteuren thematisiert.

Einbezug regionaler Akteure in die Strategieentwicklung

In den Aussagen der Politikgestaltenden manifestiert sich eine generelle Distanz zwischen der Ebene Bund und der Ebene Region/Kanton/Gemeinde. Sie drückt sich aus in Unverständnis, Nicht-Nachvollziehbarkeit und entsprechender Frustration. Dies wurde auch von den Praxisakteuren im Rahmen der Workshops bestätigt. Die Aussagen beziehen sich jedoch nicht spezifisch auf die BAFU-Strategie ländlicher Raum, sondern generell auf Strategien, Vollzugshilfen und Wegleitungen, die seitens des BAFU oder anderer Bundesämter entwickelt und dann in den Regionen/Kantonen/Gemeinden umgesetzt werden sollen. Die Vollzugs- und Praxisakteure empfinden es oft so, dass Strategien und Instrumente im „Elfenbeinturm des Bundes“ entwickelt und dann zur Umsetzung an die Regionen/Kantone/Gemeinden weitergegeben würden. Die Mehrheit der Politikgestaltenden erachtet folglich den vermehrten Einbezug der regionalen Akteure, die Anpassungen an die regionalen Kontexte sowie die stärkere Gewichtung regionaler Eigenheiten bei der Entwicklung von Strategien als DIE zentralen Faktoren, um im ländlichen Raum die Akzeptanz für die BAFU-Politik zu erhöhen.

¹ Die Raumtypologie des ARE klassiert die Gemeinden des ländlichen Raums in drei Raumtypen: den periurbanen ländlichen Raum, den peripheren ländliche Raum und alpine Tourismuszentren.

Bedarf für Kommunikation und Bildung

Die zunehmende Regelungsdichte sowie die hohe Anzahl an Strategien, Vollzugshilfen, Wegleitungen und Arbeitshilfen, die es zu berücksichtigen gilt, überfordert laut den Interviewten viele Adressanten. Ziele und Absichten würden teilweise nicht verstanden, was zu einer Abwehrhaltung und entsprechender Frustration führe. Da die BAFU-Strategie ländlicher Raum erst kurz vor den Interviews auf der BAFU-Website veröffentlicht wurde, war sie den Politikgestaltenden noch nicht bekannt. Entsprechend war es für sie schwierig, konkrete Kommunikations- oder Bildungsmassnahmen zu benennen, mit denen das BAFU die Umsetzung der Strategie ländlicher Raum wirksam unterstützen könnte.

Zentral bei der Kommunikation der Strategie ländlicher Raum ist, dass die Rollen und Verantwortlichkeiten bei der Umsetzung der Strategie klar erläutert werden. Oftmals ist es für die betroffenen Politikgestaltenden und Praxisakteure schwierig abzuschätzen, welche Rolle das BAFU in den jeweiligen Prozessen übernimmt: Tritt das Amt als Experte auf, der eine entsprechende Sachlage aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse analysiert und/oder eine beratende Funktion übernimmt oder vollzieht es die Umweltgesetzgebung und nimmt deshalb im Rahmen einer Projektbeurteilungen Stellung?

Im Anschluss an die Interviews haben die Politikgestaltenden im Rahmen einer Selbstevaluation eine Einschätzung bzgl. der notwendigen Fachkompetenz für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vorgenommen. Ohne die Fachkompetenzen näher zu spezifizieren, haben zehn der zwölf Politikgestaltenden angegeben, dass es eine gewisse Fachkompetenz braucht, um die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu erkennen, zu erhalten, gezielt weiterzuentwickeln und in Wert zu setzen. Die gleichen zehn Politikgestaltende gaben auch an, über diese Fachkompetenz zu verfügen. Einzelne Politikgestaltende betonten gleichzeitig, dass generalistisches und interdisziplinäres Wissen beziehungsweise die Fähigkeit, das Thema Landschaft in anderen Themen konsequent mitzudenken, genauso wichtig sei.

5 Empfehlungen für ein Schlüsselpartnermanagement

Auf der Basis der Erkenntnisse, die aus den Interviews mit den Politikgestaltenden gewonnen wurden, werden nachfolgend Empfehlungen für das Schlüsselpartnermanagement formuliert. Nach allgemeinen Empfehlungen folgen solche zu den einzelnen Politikgestaltenden.

5.1 Allgemeine Empfehlungen

Die nachfolgenden allgemeinen Empfehlungen an das BAFU gelten für die Politikgestaltenden sowohl auf der nationalen wie auch auf der kantonalen, regionalen und kommunalen Ebene².

SPM-1: Die Anliegen der Politikgestaltenden werden vermehrt mittels Dialog einbezogen.

Sachverhalt Dem BAFU wird vorgehalten, wenig Bezug zur Praxis zu haben und bei neuen Vorhaben seine Partner nicht genügend einzubeziehen respektive die Sichtweise der konsultierten Partner nicht gebührend zu berücksichtigen. Dieses Verständnis löst teilweise Irritation und Unverständnis aus.

Empfehlung Um die eigenen Positionen und Vorhaben den Partnern zu erläutern, misst das BAFU dem direkten und partizipativen Dialogprozess künftig gegenüber der schriftlichen Kommunikation vermehrt Gewicht bei.

Vertreter des BAFU bemühen sich vermehrt, die Sichtweise der (Umsetzungs-) Partner in Erfahrung zu bringen. Dies kann beispielsweise durch den direkten Austausch (Dialog) oder durch einen bewussten Perspektivenwechsel in Form einer Job-Rotation geschehen.

Die Entwicklung von Rechtsgrundlagen, Strategien, Wegleitungen, Vollzugs- und Arbeitshilfen usw. sowie deren Umsetzung wird vermehrt als gemeinsamer Lernprozess (amtsintern, amtsübergreifend und mit Praxisakteuren) verstanden, der auch die Anpassung bisheriger Positionen und Vorgehensweisen beinhalten kann.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Konkret könnte beispielsweise die Aktualisierung des LKS als gemeinsamer Lernprozess genutzt werden, um in Zusammenarbeit mit anderen relevanten Ämtern und Akteuren ein gemeinsames Verständnis von Landschaftsqualität zu schaffen.*
- *Zentrale Multiplikatoren wie die kantonalen Konferenzen sind wichtige Partner für den Dialog und Austausch und werden entsprechend berücksichtigt bzw. frühzeitig einbezogen, um beispielsweise die Akzeptanz für die Umsetzung von Amts- und Bundesstrategien zu gewährleisten.*
- *Über die kantonalen Konferenzen lässt sich eine grosse Hebelwirkung in Hinblick auf die Zielgruppe der kantonalen Akteure erreichen. Auch Fach- und Branchenverbände sowie weitere Bundesämter werden gezielt in ihrer Rolle als Multiplikatoren angesprochen und als solche genutzt. Sie verfügen jeweils über zielgruppenspezifische Kanäle und Plattformen, über die ein Dialog gezielt initiiert und geführt werden kann.*

² Die kantonalen Fachstellen, die im Kapitel 6 beschrieben werden, sind somit explizit auch eine Zielgruppe dieser allgemeinen Empfehlungen.

SPM-2: Als Kompetenzstelle des Bundes für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen unterstützt das BAFU Akteure auf allen Ebenen im nachhaltigen Umgang mit der Landschaft und den natürlichen Ressourcen.

Sachverhalt Aus den Interviews mit den Politikgestaltenden geht hervor, dass das Thema „Landschaft“ noch nicht besetzt ist. Zudem sind die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen für alle ein wichtiges Anliegen, da alle direkt oder indirekt davon betroffen sind. Die Gespräche haben aber auch gezeigt, dass es nicht einfach ist, dieses komplexe Querschnittsthema in den eigenen Kontext zu übertragen und bei den persönlichen oder institutionellen Entscheiden mitzudenken. Die Akteure auf den Ebenen der Politik und der Praxis sind im Umgang mit diesem vielschichtigen Thema teilweise überfordert. Erschwerend kommt hinzu, dass sie sich ihrer eigenen Handlungsoptionen nicht immer bewusst sind. Zudem sind es meist Einzelhandlungen, welche die Qualitäten beeinflussen.

Empfehlung Das BAFU versteht sich als kompetente Fach- und Beratungsstelle des Bundes für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Als Kompetenzstelle unterstützt das BAFU die Akteure auf den Ebenen der Politik und der Praxis dabei, die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen in ihrem eigenen Kontext mitzudenken und ihre Handlungen entsprechend anzupassen.

Konkretisierungsmöglichkeit:

Zentrale Multiplikatoren wie die kantonalen Konferenzen – beispielsweise die Konferenz Kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren VDK – aber auch Fach- und Branchenverbände sowie weitere Bundesämter werden bei der Kommunikation dieses Verständnisses gezielt genutzt und in dieser Rolle auch angesprochen.

SPM-3: In Bezug auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen positioniert sich das BAFU als Amt, dem sowohl an Schutz als auch an Entwicklung liegt. Der jeweilige Fokus und seine unterschiedliche Rolle werden abhängig vom konkreten Einzelfall entsprechend kommuniziert.

Sachverhalt Neben seinem gesetzlichen Auftrag, die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu erhalten, verfügt das BAFU auch über den Auftrag und die Instrumente, diese Qualitäten weiterzuentwickeln. Diese Entwicklungsaspekte werden aber von den Politikgestaltenden und den Vollzugs- und Praxisakteure weniger wahrgenommen, da das BAFU gemäss deren Einschätzung den Schutz höher gewichtet als die Entwicklung. Aus den Interviews mit den Politikgestaltenden ist hervorgegangen, dass dies auch mit der Art und Weise zusammenhängt, wie Schutzanliegen kommuniziert werden.

Empfehlung In seinem Auftritt und seiner Kommunikation nach aussen ist sich das BAFU seiner Aussenwahrnehmung als Schutzamt bewusst und vermehrt bemüht, dieses Schutzinteresse zu erläutern und gemeinsam mit den Akteuren nach Lösungsansätzen zu suchen. Dabei ist es zentral, den Akteuren klar zu kommunizieren, in welcher Rolle das BAFU jeweils auftritt (Schutz, Entwicklung, Innovation) und welche Partizipationsmöglichkeit für die Akteure im Einzelfall besteht.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Damit Schutzanliegen als Potenzial für Wertschöpfung und als Grundlage für eine auf Schutzgütern basierende Entwicklung wahrgenommen werden, passt das BAFU seine Terminologie entsprechend an und kommuniziert im Einzelfall jeweils klar, in welcher Rolle es auftritt. So könnte beispielsweise geprüft werden, ob in Zukunft weniger von „schützen“ sondern vermehrt von „hegen und pflegen“ gesprochen werden soll.*

- *Um sich in Bezug auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen als konstruktiver Partner zu positionieren, werden Entwicklungsanliegen künftig noch systematischer in die Umsetzung der Strategie LR einbezogen und bei der Kommunikation stärker betont. Dabei ist auch der Wille und Auftrag des BAFU Entwicklung zu unterstützen, vermehrt nach aussen zu tragen. Im Rahmen der Erarbeitung des Kommunikationskonzepts Landschaft könnten entsprechende Botschaften und Kommunikationsansätze entwickelt und ausformuliert werden.*
- *Über die kantonalen Konferenzen lässt sich eine grosse Hebelwirkung in Hinblick auf die Zielgruppe der kantonalen Akteure erreichen. Sie sind bei der Kommunikation entsprechend zu berücksichtigen und zu nutzen. Auch Fach- und Branchenverbände sowie weitere Bundesämter sollten gezielt als Multiplikatoren genutzt und in dieser Rolle auch angesprochen werden.*

5.2 Empfehlungen in Bezug auf die interviewten Politikgestaltenden auf nationaler Ebene

Nachfolgend sind die spezifischen Empfehlungen für das Schlüsselpartnermanagement mit den interviewten Politikgestaltenden aufgeführt.

SPM-4: Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Regional- und Raumordnungspolitik (SECO–DSRE): Das BAFU positioniert sich vermehrt als Entwicklungspartner und nutzt die Kommunikations- und Austauschgefässe des SECO – insbesondere der NRP – um für den Wert und das Wertschöpfungspotenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu sensibilisieren.

Positionierung Das BAFU tritt gegenüber dem SECO primär als Schutz- und Regulationsbehörde auf. Das SECO-DSRE hat Interesse daran, dass das BAFU über seine eigenen Instrumente, Mittel und Gefässe die Wertschöpfungspotentiale im Zusammenhang mit Landschaft aufzeigt. Kommunikativ können NRP-Gefässe für die Information genutzt werden. Die Kantone und Regionen haben in der NRP den Auftrag, im gegebenen Gesetzesrahmen die Potenziale zu fördern, die am meisten Wertschöpfung für die Region bringen. Landschaft ist dabei eine mögliche Stossrichtung, wenn tatsächlich wirtschaftliches Potential im Vordergrund steht und gegenüber alternativen Massnahmen mehr Hebelwirkung bringt. Dafür sind aus Sicht DSRE keine weitergehenden Positionspapiere und Vorgaben nötig.

Empfehlung Gefässe und Angebote, welche die Koordination, den Dialog und die Nutzung von Synergien zwischen dem SECO–DSRE und dem BAFU fördern und zum gegenseitigen Verständnis bezüglich Sichtweisen und Anliegen beitragen, werden gezielt genutzt.

Das BAFU positioniert sich vermehrt als Partner hinsichtlich der Entwicklung des ländlichen Raums und der Berggebiete und unterstützt das SECO-DSRE bei der Weiterentwicklung und Umsetzung der verschiedenen Standortförderungsinstrumente.

Konkretisierungsmöglichkeit:

- *Die bestehenden Gefässe der NRP (Fachstellenkonferenz, regionsuisse) bieten Möglichkeit, um die Rolle und Position des BAFU zu vermitteln, um als Entwicklungspartner in Erscheinung zu treten und um aufzuzeigen, wie die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen auch wertschöpfend für die Entwicklung der Region genutzt werden können.*

SPM-5: Staatssekretariat für Wirtschaft – Ressort Tourismus (SECO–DSTO): Das BAFU setzt sich dafür ein, Synergiepotenzial mit dem SECO–DSTO zu identifizieren, das Konfliktpotenzial zu minimieren und die ämterübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.

Positionierung Das SECO–DSTO ist sich des Potenzials der Landschaftsqualität als Standortqualität für den Schweizer Tourismus und die Wertschöpfung bewusst. Grundsätzlich wird seitens SECO–DSTO die Position des BAFU jedoch als eher ideologisch (Bremsen, Verhinderer) wahrgenommen. Das SECO–DSTO signalisiert Offenheit hinsichtlich einer Zusammenarbeit, welche die bestehenden Differenzen proaktiv angeht und bestehende Gefässe (z.B. Bundesnetzwerk Ländlicher Raum (BNLR)) gezielter nutzt.

Empfehlung Gefässe und Angebote, welche die Koordination, den Dialog und die Nutzung von Synergien zwischen dem SECO–DSTO und dem BAFU fördern und zum gegenseitigen Verständnis bezüglich Sichtweisen und Anliegen beitragen, werden gezielt genutzt.

Es wird geprüft, inwiefern zwischen amtsrelevanten Strategien (Amtsstrategien oder Bundesstrategien) Synergien und Differenzen bestehen. Darauf basierend können mögliche Synergien genutzt werden und es kann geklärt werden, wie mit Differenzen bei der Umsetzung der Strategien umgegangen werden soll.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Das SECO–DSTO überarbeitet im Laufe 2017 die Tourismusstrategie des Bundes. Dieser Anpassungsprozess bietet eine konkrete Möglichkeit, Synergien bezüglich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen im Dialog zu erörtern und in den Strategieprozess einzubringen.*
- *Da das SECO–DSTO nur indirekt im BNLR vertreten ist, wird der bestehende bilaterale Dialog – eventuell auch unter Einbezug von SECO–DSRE – weitergeführt.*

SPM-6: Bundesamt für Landwirtschaft – Fachbereich Direktzahlungsprogramme (BLW–DP): Das BAFU als kompetenter Partner in Zusammenhang mit Landschaftsqualitätsprojekten setzt sich, in Zusammenarbeit mit dem BLW-DP und weiteren relevanten Partnern im Bereich Landwirtschaft, für eine Fortführung dieses Instruments ein.

Positionierung Das BAFU wird vom BLW als fassbarer Partner in Zusammenhang mit dem Landschaftsqualitätsprogramm wahrgenommen. Treten Konflikte zwischen Schutz der Landschaftsqualitäten und der Nutzung der Landschaft für die Lebensmittelproduktion auf, tangieren diese in der Regel eher das Mittelland und weniger den peripheren ländlichen Raum. Gemäss BLW-DP sollte die Koordination zwischen den Ämtern, deren Politiken sich auf den ländlichen Raum auswirken, gefördert werden.

Empfehlung Gefässe und Angebote, welche die Koordination, den Dialog und die Nutzung von Synergien zwischen den relevanten Ämtern fördern und zum gegenseitigen Verständnis bezüglich Sichtweisen und Anliegen beitragen, werden gezielt genutzt.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Mittels gezieltem Dialog mit dem BLW–DP wird – unter Berücksichtigung der Ergebnisse der durchgeführten Evaluation – darauf hingearbeitet, dass die [Landschaftsqualitätsbeiträge](#) als Instrument der Agrarpolitik weitergeführt werden.*
- *In Zusammenarbeit mit dem BLW–DP – eventuell zusammen mit dem Schweizer Bauernverband (SBV) – wird geprüft, wie das Instrument der*

landwirtschaftlichen Beratung (kantonale Bildungs- und Beratungszentren und kommunale Ackerbaustellen) zur Vermittlung landschaftsrelevanter Themen auf kantonaler und kommunaler Ebene genutzt werden kann.

SPM-7: Bundesamt für Raumentwicklung – Sektion Siedlung und Landschaft (ARE): Der bestehende Dialog mit dem ARE wird weitergeführt, um das Synergiepotenzial – insbesondere auch bei der Entwicklung und Umsetzung von Instrumenten – noch besser auszuschöpfen.

Positionierung Das ARE teilt die Einschätzung, dass die in den BAFU-Zielen genannten Qualitäten wichtig sind. Es ist jedoch der Meinung, dass sie zu einseitig auf die Schutzdimension ausgerichtet sind. Landschaftsqualität ist für das ARE nicht nur im ländlichen Raum, sondern besonders im Agglomerations- und Siedlungsraum ein zentrales Thema. Insofern signalisiert das ARE Offenheit für eine gezieltere Stärkung von Gemeinsamkeiten (z.B. Raumplanungsinstrumente).

Empfehlung Gefässe und Angebote, welche die Koordination, den Dialog und die Nutzung von Synergien zwischen den relevanten Ämtern fördern und zum gegenseitigen Verständnis bezüglich Sichtweisen und Anliegen beitragen, werden gezielt genutzt.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Das ARE – als Lead-Partner im Bereich [Modellvorhaben](#) – wird dafür gewonnen, im Rahmen der 4. Generation der Modellvorhaben das Thema „Wert der Landschaft“ aufzugreifen.*
- *Der bestehende Dialog zwischen ARE und BAFU wird weitergeführt.*

SPM-8: Konferenz Kantonaler Volkswirtschaftsdirektoren (VDK): Das BAFU pflegt des Austausch mit der VDK, positioniert sich vermehrt als Entwicklungspartner und ist sich des Stellenwerts der VDK als wichtiger Multiplikator in Hinblick auf die Zielgruppe der kantonalen Akteure bewusst.

Positionierung Die VDK pflichtet dem Landschaftsverständnis des BAFU grundsätzlich bei. Sie nimmt das BAFU jedoch als Kontroll- und Überwachungsorgan wahr. Um die Akzeptanz für seine Politik zu erhöhen, sollte das BAFU gemäss VDK die Zusammenarbeit mit anderen Ämtern und verschiedenen Konferenzen gezielt fördern. Bei diesen Einschätzungen der VDK handelt es sich nicht um eine konsolidierte Meinung aller kantonalen Volkswirtschaftsdirektionen.

Empfehlung Der Austausch mit der VDK sollte dazu genutzt werden, um das BAFU auch als Entwicklungspartner zu positionieren und für den Stellenwert der Landschaftsqualität als Standortqualität für Wertschöpfung zu sensibilisieren. Die wichtige Multiplikatorfunktion, welche die VDK in Hinblick auf die kantonalen Akteure einnimmt, ist dabei zu berücksichtigen.

Konkretisierungsmöglichkeit:

- *Mit dem Sekretariat der VDK, das u.a. auch das Thema Regionalpolitik bearbeitet, wird geprüft, inwiefern die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen als Standortqualität als Traktandum bei einem Treffen der VDK aufgenommen werden können.*

SPM-9: Schweizerische Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz (BPUK): Die Organe der BPUK werden genutzt, um raumrelevante Strategien und Instrumente abzustimmen und den Dialog und Austausch mit den Kantonen zu fördern.

Positionierung Für die BPUK als Vertreterin einer kantonalen Konferenz stellen die Umsetzung der Bundespolitiken und die damit zusammenhängenden notwendigen Interessensabwägungen eine der grössten Herausforderungen dar. Aus Sicht der BPUK sollte die Akzeptanz für die Umsetzung von Bundesstrategien durch den frühzeitigen Einbezug der Kantone sowie durch die gezielte Nutzung bestehender politischer Gefässe gefördert werden.

Empfehlung Um die Nachvollziehbarkeit und Akzeptanz von BAFU-Strategien zu erhöhen und damit deren nachhaltige Umsetzung zu gewährleisten, sollte das BAFU gezielt den Dialog mit den Kantonen suchen und diese bei der Erarbeitung der Strategie einbeziehen.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Bei der Erarbeitung von Strategien und Instrumenten werden die Organe der BPUK genutzt, um die Kantone beispielsweise über konferenzielle Konsultationen in den Erarbeitungsprozess einzubinden.*
- *Erfahrungen, die bei der Abstimmung von raumrelevanten Projekten und Programmen auf regionaler Ebene gemacht werden, sollen mit der BPUK ausgetauscht werden.*

SPM-10: Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz (KBNL): Das partnerschaftliche Verhältnis mit der KBNL wird weiter gepflegt, thematisch wird dabei verstärkt auf das Thema Landschaftsqualität fokussiert.

Positionierung Gemäss KBNL kommt in den vom BAFU definierten Zielen und Qualitäten der Entwicklungsdimension eine zu geringe Bedeutung zu. Die Bedeutung des Themas Landschaftsqualität ist in den Kantonen unterschiedlich ausgeprägt. Gemäss KBNL sollte Landschaftsqualität unter Mitwirkung der Kantone besser in bestehende Strategien integriert und eng mit der Raumplanung koordiniert werden.

Empfehlung Das partnerschaftliche Verhältnis mit der KBNL als institutionalisierte Schnittstelle zu den kantonalen Natur- und Landschaftsfachämtern wird weiterentwickelt und im Bereich Landschaft ausgedehnt.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Mit dem Präsidenten der KBNL, der Geschäftsstelle und dem Vorstand wird der Dialog fortgesetzt und stärker auf das Thema Landschaft fokussiert.*
- *Langfristig wird geprüft, ob die Gefässe der KBNL partnerschaftlich (BAFU – Präsidium) geführt werden können – analog der [Fachstellenkonferenz in der NRP](#). Dies würde dazu führen, dass die Weiterentwicklung der entsprechenden Umweltgesetzgebung bzw. deren Umsetzung vermehrt als gemeinschaftliche Aufgabe zwischen Bund und Kantonen verstanden wird, die als Verbundsaufgabe zu erfolgen hat.*

SPM-11: Schweiz Tourismus (ST): Die Zusammenarbeit und der Austausch wird verstärkt, insbesondere auch, um ST sowie weitere Tourismusakteure für die Zusammenhänge zwischen Landschaftsqualität und Standortqualität zu sensibilisieren.

Positionierung Gemäss ST (Business Development) sind Qualitäten wie Authentizität und Erlebbarkeit zentral, sie verleihen der Landschaft erst ihren Wert. Das Bewusstsein der Touristiker für die Zusammenhänge zwischen Landschaftsqualität und Standortqualität ist jedoch (noch) zu wenig ausgeprägt. Anknüpfungspunkte für

eine Zusammenarbeit bietet eventuell die Sommerkampagne 2017 „Back to Nature“ von ST.

Empfehlung

Mit ST und touristischen Bildungsinstitutionen sowie Fachhochschulen wird die Zusammenarbeit gesucht, um Touristiker gezielt für die Zusammenhänge zwischen Landschaftsqualität und Standortqualität zu sensibilisieren.

Konkretisierungsmöglichkeit:

- *In Zusammenarbeit mit ST wird eruiert, wie das Thema Landschaftsqualität Touristikern vermittelt werden kann. Bestehende Methoden, die sich zum Lesen der Landschaft und ihrer touristischen Inwertsetzung eignen (siehe Empfehlung KoBi-2), könnten dabei verwendet werden.*

ST ist als professionelle Marketinginstitution darauf spezialisiert, positive Landschaftsbilder zu vermitteln. Dieses Wissen könnte sich das BAFU erschliessen, um Ideen zu gewinnen, wie sich Landschaft vermehrt als etwas Positives vermitteln lässt.

SPM-12: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB): Der Dialog und Austausch wird gepflegt und die Kommunikationskanäle der SAB werden genutzt, um auf das Potential der Landschaft und ihrer Qualitäten für die Regionalentwicklung hinzuweisen.

Positionierung

Die SAB pflichtet dem seitens BAFU vermittelten Zusammenhang zwischen Landschaftsqualität und Standortqualität grundsätzlich bei. Für die SAB fehlt im Landschaftsqualitätsverständnis des BAFU jedoch der Entwicklungsaspekt. Die SAB regt eine gezieltere Zusammenarbeit des BAFU mit den Regionen an, um die Landschaftsqualität partizipativ zu definieren.

Empfehlung

Im Dialog zwischen dem BAFU und der SAB werden die Entwicklungsaspekte der BAFU-Strategien und -Instrumente erläutert und sichtbar gemacht.

Konkretisierungsmöglichkeit:

- *Die Kommunikationskanäle der SAB werden genutzt, um die Synergien zwischen Landschaft beziehungsweise Landschaftsqualität und Regionalentwicklung aufzuzeigen – wie in der Zeitschrift montagna (5/2017) gemacht.*

In Zusammenarbeit mit der SAB wird eruiert, ob und inwiefern das Thema „Landschaftsqualität“ vermehrt über den Zugang der „Landschaftsleistungen“ vermittelt werden kann. Werden vermehrt die Leistungen ins Zentrum gerückt, die von der Landschaft erbracht werden, lässt sich Landschaftsqualität möglicherweise fassbarer vermitteln.

SPM-13: Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL): Die Zusammenarbeit wird fortgeführt und das Netzwerk von SL für die Umsetzung geplanter Massnahmen im Bereich Kommunikation und Bildung genutzt.

Positionierung

Gemäss SL ist der Fokus des Qualitätsverständnisses des BAFU zu stark auf Wertschöpfung und zu wenig auf Natur- und Umweltaspekte ausgerichtet. Das bestehende BNLR sollte gemäss SL dahingehend gestärkt werden, dass es direkt Projekte in den Regionen unterstützen kann. Die SL unterstützt aktiv Projekte, welche die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen erhalten und fördern.

Empfehlung

Die Zusammenarbeit mit der SL sollte vermehrt gesucht werden, um Zugang zu deren grossem Netzwerk an Praxisakteuren zu erhalten. Dies ist im Hinblick auf

das aufzubauende Netzwerk von Landschaftsbotschaftern sowie für die geplante Kommunikation von konkreten Projektbeispielen von grossem Wert (vergleiche KoBi).

SPM-14: Schweizer Bauernverband (SBV): Die Zusammenarbeit wird auf fachlicher und politischer Ebene gepflegt und die wichtige Brückenfunktion des SBV zu weiteren landwirtschaftlichen Akteuren gezielt genutzt.

Positionierung Im Verständnis des SBV fehlen in der Qualitätsdefinition des BAFU Dimensionen wie Wasser, Boden, Biodiversität, welche die natürlichen Ressourcen definieren. Unklar bleibt gemäss SBV auch, was mit Wertschöpfung gemeint ist, zumal die Landwirtschaft und andere Wirtschaftszweige, welche die Standortqualität ausmachen, nicht erwähnt werden. Der SBV vertritt die Meinung, dass Strategieprozesse und insbesondere die Definition von Landschaftsqualität bottom-up unter Einbezug der lokalen Akteure erfolgen sollten.

Empfehlung Der Kontakt zum SBV wird auf fachlicher und auf politischer Ebene systematisch gepflegt. So lassen sich Wege identifizieren, wie das Thema der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen gezielt zu den Landwirten getragen und wie der SBV für die Weiterführung der Landschaftsqualitätsbeiträge im Rahmen der Agrarpolitik gewonnen werden kann. Die wichtige Brückenfunktion des SBV zu den lokalen Bauernverbänden und landwirtschaftlichen Beratungsstellen wird aktiv genutzt.

Zudem wird mit dem SBV der Dialog dazu geführt, ob und wie er bereit ist, die Kampagnenarbeit des SBV dazu zu verwenden, die teilweise zu wenig beachtete Leistung der Landwirtschaft für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen einem breiten Publikum zu vermitteln.

SPM-15: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP-ASPAN): Der Austausch und Kontakt wird gepflegt und das Zusammenarbeitspotenzial bei der Vermittlung von Inhalten und der Entwicklung von Unterstützungsangeboten genutzt.

Positionierung Im Verständnis der VLP-ASPAN gehören auch Siedlungs- und Alltagslandschaften zum ländlichen Raum. Entsprechend widerspiegelt sich die Standortqualität auch in Siedlungs- und Verkehrsaspekten. Zentral ist für die VLP-ASPAN, dass die Zusammenarbeit zwischen den Sektoralpolitiken innerhalb des BAFU gestärkt wird und das BAFU verstärkt den Dialog mit anderen Sektoralpolitiken und deren Akteuren sucht. Zudem können die ergänzenden Kompetenzen des BAFU die VLP-ASPAN in ihrer Arbeit unterstützen.

Empfehlung Der Kontakt zur VLP-ASPAN wird gepflegt, um über deren Gefässe mit den Praxisakteuren – insbesondere auch auf Ebene der Gemeinden – in den Dialog zu treten und entsprechende Hilfestellungen und Instrumente zur Verfügung zu stellen.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- Der [DIALOG SIEDLUNG](#), das Beratungszentrum für Gemeinden der VLP-ASPAN, bietet eine gute Plattform, um das Thema „Landschaftsverträgliches Bauen ausserhalb der Bauzone“ zu thematisieren und entsprechende Hilfestellungen zu entwickeln (z.B. regionale Leitfäden für BaB).
- Es wird geprüft, inwiefern die Kommunikationskanäle der VLP-ASPAN dazu genutzt werden können, das Thema Landschaft zu vermitteln (Beratung, Broschüren, Kommunikation).

6 Analyse der Vollzugs- und Praxisakteure

Auf der Basis eines Vorschlags von Planval wurde mit der KoKo LR eine Akteurslandschaft der Vollzugs- und Praxisakteure erstellt. In diese Zusammenstellung flossen in der Folge auch die Meinungen der interviewten Politikgestaltenden ein. Anhand dieser Akteurslandschaft wurden – wiederum mit der KoKo LR – Praxisakteure identifiziert, die für das BAFU im Hinblick auf die Ziele 1 und 2 der BAFU-Strategie ländlicher Raum besonders relevant sind.

6.1 Überblick Vollzugs- und Praxisakteure

Folgende drei Akteursgruppen wurden gebildet, um die für das BAFU relevanten Vollzugs- und Praxisakteure im ländlichen Raum einfacher zu identifizieren:

Akteursgruppe	Beschreibung
Behörden	<p>Diese Akteursgruppe umfasst die relevanten kantonalen und kommunalen Ämter. Diese nehmen in Bezug auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen eine zentrale Rolle ein, indem sie Bundesgesetze vollziehen und ihren Gestaltungsraum mit eigenen Gesetzen und Weisungen nutzen.</p> <p>Die kantonalen und kommunalen Fachämter sind daher sowohl Politikgestaltende wie Vollzugs- und Praxisakteure. Einerseits gestalten sie die Politik auf nationaler, kantonaler und regionaler Ebene mit. Andererseits vollziehen sie bestehende Gesetze und sind auch für die Erarbeitung und Überarbeitung der kantonalen und kommunalen Gesetzgebung zuständig.</p> <p>Die Kantone nehmen bei der Umsetzung eine zentrale Rolle ein: Sie übernehmen eine Scharnierfunktion zwischen Bund und den Gemeinden/Regionen/Akteuren. So sind sie vielfach direkt in Entscheidungsprozesse für konkrete regionale Vorhaben mit Auswirkung auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen involviert (z.B. Gesamtmeliorationen, NRP-Projekte, Pärke von nationaler Bedeutung).</p> <p>Aufgrund dieser zentralen Rolle der Kantone sind sie im vorliegenden Bericht zweimal aufgeführt. Im Kapitel 4 wurden ihre nationalen Konferenzen als Politikgestaltende auf nationaler Ebene analysiert. Zudem wurden kantonale Fachämter in die Workshops mit den Praxisakteuren eingeladen, um exemplarisch ihre Stimmen und Anliegen auch direkt in Erfahrung zu bringen. Die Kantone sind daher sowohl bei den Empfehlungen des SPM (SPM1-3 sowie SPM10-11) wie auch bei einzelnen Empfehlungen in den Bereichen Kommunikation und Bildung berücksichtigt.</p>
Entwicklungsträger	<p>Entwicklungsträger sind Organisationen unterschiedlicher Art, die Entwicklungsprozesse in ihrer Region anstossen, umsetzen oder mitgestalten und mitprägen. Entwicklungsträger können – müssen aber nicht – einer staatlichen Ebene angegliedert sein. Aufgrund ihrer Rolle als Entwicklungsmotor einer Region können sie grosse Auswirkung auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben.</p>
Anspruchsgruppen	<p>Unter Anspruchsgruppen sind all jene Akteure subsummiert, die einen individuellen oder institutionellen Anspruch auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben – sei es, weil sie diese Qualitäten kommerziell beziehungsweise nicht-kommerziell nutzen oder weil sie sie vor solchen Nutzungen bewahren wollen. Schliesslich ist es diese Akteursgruppe, welche die Entwicklung einer Region mitprägt. Sie ist sehr heterogen, ihre Mitglieder sind zudem nicht zwingend institutionalisiert und daher</p>

schwerer fassbar. In der Analyse wird darum u.a. aufgezeigt, über welche Kanäle diese Anspruchsgruppen erreicht werden können.

Die nachfolgende Darstellung zeigt die Akteurslandschaft der Vollzugs- und Praxisakteure. Die blau hinterlegten Akteure sind für das BAFU als besonders relevant identifiziert worden, weil sie mit ihrer Tätigkeit beziehungsweise aufgrund ihrer Rolle einen direkten Einfluss auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben.

Behörden	Entwicklungsträger	Anspruchsgruppen
Kanton	– Regionale Entwicklungsträger wie Regionalmanagements	– Stimmbürger vor Ort
– Raumplanung	– Geschäftsstellen der Pärke von nationaler Bedeutung	– Landwirtschaft
– Bauen ausserhalb Bauzone	– PRE-Trägerschaften und -Geschäftsstellen	– Forstwirtschaft
– Landwirtschaft	– Regionale Planungsverbände	– Jagd
– Naturgefahren	– Tourismusorganisationen	– Fischerei
– Beauftragte Natur und Landschaft	– Verbände (Bauern, Gewerbe, Tourismus u.a.m.)	– Beherbergung
– Beauftragte Pärke	– Regionale Stiftungen	– Bergbahnen
– Wirtschaft	– Planungs- und Beratungsbüros	– (Sport)Veranstalter (Rad, Motocross, Ski, Festival u.a.m.)
– Energie	– Ackerbaustellen	– Wasserkraft- und Windenergiebetreiber
– Denkmal- und Ortsbildschutz		– Kiesgruben- und Deponiebetreiber
Gemeinde		– NGO (Wirtschaft, Sozial, Umwelt, Naturschutz)
– Exekutive (Gemeinderat, Kommissionen)		– Naturfreundegeellschaften
– Nutzungsplanung (Ortsplaner)		– Militär
– Bauverwaltung		– SAC
		– Industrie und Gewerbe
		– Mieter und Hauseigentümer
		– Besucher, Touristen, Zweitwohnungsbesitzer
		– Bildungsveranstalter
		– Informationsträger (Regionalpresse, Museen, Fachmedien u.a.m.)

Abbildung 6-1: Akteurslandschaft der Vollzugs- und Praxisakteure inklusive der für das BAFU besonders relevanten Akteure, die an die Workshops eingeladen wurden (blau hinterlegt)

6.2 Analyse der wichtigsten Vollzugs- und Praxisakteure

Nachfolgend werden die Vollzugs- und Praxisakteure analysiert, die für das BAFU in Bezug auf seine Strategie ländlicher Raum besonders relevant sind.

Behörden	
Kanton:	Die kantonalen Raumplanungsämter sind zuständig für die Koordination der raumwirksamen Tätigkeiten. Durch ihre Richtpläne sowie die kantonale Bau- und Planungsgesetzgebung operationalisieren sie einerseits Bundesvorgaben und definieren andererseits die Rahmenbedingungen für die Nutzungsplanung der Gemeinden.
Raumplanung	Die kantonale Umsetzung der Raumplanung unterscheidet sich jedoch stark. Während gewisse Kantone stark in die Umsetzung der Raumplanung durch die Gemeinden eingreifen und diesbezüglich über griffige Instrumentarien verfügen, sind solche Instrumentarien in anderen Kantonen weniger effektiv.

Auch wenn die kantonalen Raumplanungsämter nicht direkt im Kompetenzfeld des BAFU liegen, so sind sie doch wichtige Akteure mit grosser Hebelwirkung, da sich die raumplanerischen Massnahmen direkt auf die Qualität der Landschaft auswirken.

**Kanton:
Bauen ausserhalb der
Bauzone**

Bauen ausserhalb Bauzone ist eine delegierte Bundesaufgabe (gemäss Art. 2 Abs. 2 [NHG](#)). Die oben beschriebenen kantonalen Raumplanungsämter sind gemäss nationalem Raumplanungsgesetz auch für das Bauen ausserhalb der Bauzone zuständig. Sie entscheiden somit über konkrete Bauvorhaben ausserhalb der im Richtplan definierten Siedlungsfläche. Das ARE beschreibt in seinem [Monitoring Bauen ausserhalb Bauzonen](#) (ARE, 2016) den aktuellen Zustand und die Entwicklung dieser Bautätigkeiten. Die Praxis der kantonalen Behörden in Bezug auf das Bauen ausserhalb der Bauzone – d.h. wie restriktiv dieses Instrument gehandhabt wird – ist sehr unterschiedlich.

Das Bauen ausserhalb der Bauzone hat – wie das Bauen generell – einen erheblichen Einfluss auf den Landschaftscharakter einer Region. Es liegt somit auch in der Verantwortung der Kantone, die regionale Eigenart in Bezug auf die Baukultur aufrechtzuerhalten.

**Kanton:
Naturgefahren**

Je nach Gefahrenpotenzial in einem Kanton ist die verantwortliche Person beziehungsweise Organisationseinheit dem Gewässeramt oder dem Forstamt angegliedert. Letzteres ist vorwiegend dann der Fall, wenn das Thema Schutzwald dominiert, wobei der Wald immer auch Wohlfahrts- und Nutzfunktionen ausübt. Einzelne Kantone (z.B. Bern) haben die Prävention von und den Umgang mit Naturgefahren interdisziplinär über verschiedene Abteilungen/Dienststellen hinweg organisiert. Diese Dienststellen für Naturgefahren sind Vertragspartner der entsprechenden Programmvereinbarungen mit dem BAFU und für die Umsetzung der BAFU-Strategie ländlicher Raum von Bedeutung – tragen doch beispielsweise revitalisierte Gewässer sowohl zur Gefahrenprävention als auch zu höheren Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen bei.

**Kanton:
Beauftragte Natur und
Landschaft**

Die kantonalen Beauftragten für Natur und Landschaft sind je nach Kanton unterschiedlichen Departementen und Ämtern angegliedert. In den meisten Kantonen sind sie Bestandteil sogenannter „Grüner Ämter“ (Landwirtschaft, Wald, Natur, Jagd, Fischerei). In einzelnen Kantonen sind sie in die Raumplanungsämter integriert (z.B. ZG, UR, TG, TI, SO). Die Dienststellen für Natur und Landschaft vollziehen die nationalen beziehungsweise kantonalen Natur- und Landschaftsschutzgesetzgebungen, weshalb sie für das BAFU ein wichtiger Transmissionsriemen in den Regionen sind. Dies wird durch die Programmvereinbarungen im Bereich Natur und Landschaft unterstrichen, die zwischen diesen Fachstellen und dem BAFU verabschiedet werden. Sie verfügen über qualifizierte Fachspezialisten und entsprechend grosse Fachkompetenz.

**Gemeinde:
Exekutive (Gemeinderäte)**

Die Gemeinderäte wurden als einer der zentralsten Akteure in den Regionen identifiziert.

Ein bisher häufiger Entwicklungspfad von Gemeinden – Wachstum durch Einzonung und Siedlungsentwicklung – wird durch die Weiterentwicklung des Raumplanungsgesetzes zunehmend eingeschränkt. Handlungsspielraum haben die Gemeinden im Bereich der Baubewilligung jedoch innerhalb des Siedlungsgebiets. Die Gemeinden nutzen diesen Gestaltungsraum unterschiedlich. Gemeinden verfügen darüber hinaus über weitere Handlungsspielräume. So können sie beispielsweise über das Beschaffungswesen die

Nutzung natürlicher Ressourcen der Region fördern. Zudem kommt der öffentlichen Hand bei Neubauten mit hoher gestalterischer Qualität und guter Aussenraumgestaltung sowie beim naturnahen Flächenunterhalt eine Vorbildwirkung zu.

Die Gemeinden sind sehr unterschiedlich aufgestellt. Neben grossen und professionell organisierten Gemeinden gibt es im ländlichen Raum auch zahlreiche kleine Gemeinden, die oftmals weniger professionell aufgestellt sind. Geführt werden sie jedoch in aller Regel von Gemeinderäten. Dabei handelt es sich meistens um Laien, die aufgrund einer Wahl zu Entscheidungsträgern in komplexen Fachgebieten werden und über ein Fachverständnis verfügen müssen, das in ihrer bisherigen Laufbahn nicht oder nur bedingt gefragt war. Für diese Gemeinderäte fehlt oft eine entsprechende Ausbildung. Ein Gegenbeispiel bildet das Oberwallis, wo der regionale Entwicklungsträger, die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG (RWO), nach Neuwahlen jeweils eine Ausbildungsreihe für Gemeinderäte durchführt. Die Gemeinderäte sind auf eine Wiederwahl angewiesen. In gewissen Regionen bedeutet dies eine grosse Fluktuation, was in Bezug auf Kontinuität und Wissenstransfer bzw. Wissensmanagement eine zusätzliche Herausforderung darstellt.

Gemeinden sind oft auch in Trägerschaften von lokalen und regionalen Entwicklungsprojekten und -programmen eingebunden. So spielen sie beispielsweise eine wichtige Rolle bei Gesamtmeliorationen sowie in Parkträgerschaften oder in anderen regionalen Entwicklungsträgern (Gemeindezweckverbände in den Bereichen Tourismus, Standortförderung u.a.). Der Wirkungsbereich der Gemeinderäte reicht deshalb oft über die Gemeindegrenzen hinaus.

Schliesslich sind Gemeinderäte vielfach in Netzwerke eingebunden (Gemeindepräsidententreffen usw.), über die sie erreicht werden können.

**Gemeinde:
Kommissionen**

Die Kommissionen sind in den Gemeinden mit unterschiedlichen Kompetenzen und Aufgaben ausgestattet. Unterschiedlich sind auch die Themen, die durch Kommissionen abgedeckt sind. Hochbau- und Umweltkommissionen (im weitesten Sinne) existieren in zahlreichen Gemeinden. Allen Kommissionen ist gemein, dass sie aus Bürgern sowie aus Vertretern der kommunalen Verwaltung zusammengesetzt sind. Die beteiligten Bürger zeichnen sich durch Engagement in ihrem Themengebiet aus und bilden so – sofern die Kommission einen Bezug zu den Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen hat – Anknüpfungspunkte beim Verfolgen der Ziele der Strategie ländlicher Raum.

Beispielhaft kann hier die Kommission Natur- und Kulturlandschaft am Natischer Berg (Gemeinde Naters) genannt werden. Sie lanciert nicht nur Projekte zur Aufwertung und zum Erhalt der Landschaftsqualität, sondern führt auch Veranstaltungen durch, um interessierte Bürger über diese Projekte zu informieren.

**Gemeinde:
Nutzungsplanung
(Ortsplaner)**

Die Nutzungsplanung in den Gemeinden wird in der Regel von professionellen Ortsplanern (Planungsbüros) erarbeitet. Dabei handelt es sich um Fachspezialisten, die eine oder mehrere Gemeinden oft über lange Phasen begleiten und daher über ein grosses Wissen zu den Gemeinden verfügen.

Entwicklungsträger

Regionale Entwicklungsträger (Regionalmanagements)

Gemeinden schliessen sich aus unterschiedlichen Gründen in regionalen Zweckverbänden zusammen – sei es, um sich touristisch besser zu positionieren, oder um sich ein schärferes Profil als Wirtschaftsstandort zu geben. In gewissen Kantonen wird die Bildung solcher Regionen auch per Gesetz gefördert (z.B. Regionalkonferenzen im Kanton Bern). Diese Zweckverbände bilden eine Trägerschaft, für die ein regionaler Entwicklungsträger oder ein Regionalmanagement das operative Tagesgeschäft übernimmt. In bestimmten Kantonen übernehmen solche regionalen Entwicklungsträger auch eine mehr oder weniger ausgeprägte Rolle in der Umsetzung der NRP. Während der Kanton Zürich die Umsetzung der NRP quasi an das Regionalmanagement ausgelagert hat, spielen im Kanton Tessin die Regionen keine Rolle bei der Prüfung und Einreichung von NRP-Projekten beim Kanton. Im Kanton Luzern wiederum nehmen die regionalen Entwicklungsträger eine beratende Rolle gegenüber Projektträgerschaften ein und unterziehen zugleich Projektanträge einer Vorprüfung z.H. des Kantons.

Regionalmanagements sind in der Region sehr gut vernetzt, kennen die Region aber auch die unterschiedlichen Förderinstrumente, die zur Unterstützung von Entwicklungsvorhaben beigezogen werden können. Aus diesem Grund nehmen sie bei der Entwicklung von Regionen eine zentrale Rolle ein. Regionalmanager sind in der Regel eher Generalisten als Fachspezialisten, wobei in Regionalmanagements durchaus auch Spezialisten tätig sein können (z.B. Touristiker).

Je nachdem welche Trägerschaften mit ihren jeweiligen Geschäftsstellen in einer Region vorhanden sind, gibt es unterschiedliche regionale Entwicklungsträger (Tourismus, Wirtschaft, Pärke, UNESCO Weltnaturerbebestätten, Projekte zur Regionalen Entwicklung), die auch unterschiedliche Perimeter bedienen. Oft ist es jedoch so, dass ein Entwicklungsträger für verschiedene Instrumente zuständig ist (z.B. Region Thal).

Es ist davon auszugehen, dass die Regionalmanagements künftig in Strategiefragen („Regionale Entwicklungsstrategien“) an Bedeutung gewinnen werden. Dies ist auch mit Blick auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen von Bedeutung, da diese auch Bestandteil solcher Strategien sind.

Regionalmanagements können in der Regel über die kantonalen Wirtschaftsämter erreicht werden. Zudem sind sie über *regiosuisse* – Netzwerkstelle Regionalentwicklung – trotz ihrer Vielzahl und Heterogenität erreichbar.

Geschäftsstellen der Pärke von nationaler Bedeutung

Die Geschäftsstellen der Pärke von nationaler Bedeutung können als regionale Entwicklungsträger verstanden werden, die für die Umsetzung eines spezifischen Förderinstruments des BAFU (Pärke von nationaler Bedeutung) zuständig sind. Das BAFU schliesst mit den Kantonen Programmvereinbarungen (PV) zur Förderung der Pärke ab, wobei die Pärke bei der Definition der Leistungen eingebunden sind. Die Geschäftsstellen sind über das [Netzwerk Schweizer Pärke](#) organisiert. Dieses bietet nicht nur Vernetzungsmöglichkeiten, sondern auch von den Geschäftsstellen gewünschte Aus- und Weiterbildungen an. Die Geschäftsstellen können neben den PV auch über dieses Netzwerk erreicht werden.

Regionale Planungsverbände

Regionale Planungsverbände sind für die Erarbeitung von regionalen Richtplänen zuständig. Das Instrument der regionalen Richtplanung kann je nach

Kanton unterschiedlichen Charakter haben. Nicht alle Kantone kennen regionale Richtpläne und nicht überall sind regionale Richtpläne behördenverbindlich (oder nicht auf allen Ebenen). In manchen Kantonen sind sie verpflichtend und dienen der Verfeinerung der kantonalen Richtplanung. Sie können aber auch (freiwilliges) Strategieinstrument für die regionale/interkommunale Entwicklung sein.

Regionale Planungsverbände decken sich teilweise mit den Wirkungsgebieten von regionalen Entwicklungsträgern oder sind sogar identisch. Ist dies der Fall, gewinnt der Planungsprozess stark an Bedeutung und Kraft (z.B. Region Thal).

Verbände (Bauern, Gewerbe, Tourismus u.a.m.)

Verschiedene Branchen sind auf kantonaler aber auch auf regionaler und lokaler Ebene in Verbänden organisiert. Obwohl deren Professionalisierungsgrad und Einfluss sehr unterschiedlich ist, haben sie etwas gemein: Der Umstand, dass sie organisiert sind, geht mit einer potenziellen Hebelwirkung in ihrer jeweiligen Branche einher, da sie über eine Ansprechperson oder -stelle verfügen, die mit ihren Mitgliedern in Verbindung steht. Dies ermöglicht es, über diese Ansprechperson oder -stelle eine grosse Vielfalt an Personen einer Branche zielgerichtet zu informieren. Viele dieser Verbände führen auch Veranstaltungen durch, die auch für Vermittlungsaktivitäten genutzt werden können. Verbände können somit eine wichtige Multiplikatorfunktion übernehmen.

Regionale Stiftungen

In der Schweiz gibt es ca. 13'000 Stiftungen. Das Portal stiftungschweiz.ch führt diese auf und ermöglicht eine orts- und themenspezifische Suche. Die wohl bekanntesten Stiftungen im ländlichen Raum sind die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz und die Berghilfe.

Welche Bedeutung regionale Stiftungen haben, um das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu nutzen, ist noch wenig bekannt. Es gibt jedoch verschiedene Beispiele, bei denen Vorhaben zum Schutz und zur Aufwertung dieser Qualitäten nur dank finanzieller Unterstützung solcher Stiftungen realisiert werden konnten.

Anspruchsgruppen

Stimmbürger vor Ort

Verschiedene raumrelevante Entscheide werden auf der lokalen Ebene durch die Stimmbürger entschieden – sei es durch Abstimmungen oder an Gemeindeversammlungen. Die Stimmbürger vor Ort verfügen über einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen, sind jedoch schwer fassbar, weil es sich nicht um eine organisierte Gruppierung handelt. Informationen zu lokalen Vorhaben können ihnen vorab über die regionalen und lokalen Medien und Gefässe (vom Regionalfernsehen bis zum Gemeindeblatt bzw. zur Gemeindeversammlung) zugetragen werden. Diese verstehen es, die Brücke zur lokalen Lebenswelt zu schlagen.

Die lokale Bevölkerung ist aber nicht nur als Entscheidungsträgerin von Bedeutung, sondern auch als Pool von Freiwilligen, die sich für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen engagieren. Diese Freiwilligenarbeit ist in den Regionen von grosser Bedeutung (siehe auch NGO).

Landwirtschaft

Ausserhalb des Siedlungsraums werden die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen stark von der Landwirtschaft geprägt. Die Sensibilität der Landwirte für diese Qualitäten ist jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt. Dasselbe gilt für ihre eigene Wahrnehmung als zentrale Landschaftsgestalter. So wurden beispielsweise die mit der Agrarpolitik 2014-2017

eingeführten Landschaftsqualitätsbeiträge, welche die Leistung der Landwirtschaft für die Landschaftsqualität entgelten sollen, in bäuerlichen Kreisen sehr ambivalent aufgenommen. Insofern steht ein Teil der Landwirte einer verstärkten Ausrichtung der Landwirtschaft auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen kritisch gegenüber.

Die Landwirte sind in kantonalen und/oder regionalen Bauernverbänden organisiert und über diese zu erreichen. Selbstverständlich finden sich aber nicht alle Landwirte in den Positionen dieser Verbände wieder. Zudem können Landwirte von Beratungsdienstleistungen der kantonalen Bildungs- und Beratungszentren beziehungsweise der kommunalen Ackerbaustellen profitieren. Schliesslich gibt es auch die Trägerschaften der Landschaftsqualitätsprojekte. Alle diese Organisationen und Institutionen bilden Anknüpfungspunkte, um die Landwirte zu erreichen.

Forstwirtschaft

Neben der Landwirtschaft ist auch die Forstwirtschaft im ländlichen Raum von grosser Bedeutung. Der Wald trägt mit seinen gesetzlich festgelegten Funktionen (Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion) direkt zur Landschaftsqualität als Standortqualität in all ihren unterschiedlichen Ausprägungen bei.

Wenn es darum geht, dass die Regionen ihre Entwicklung vermehrt auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen ausrichten, kommt der Forstwirtschaft mit ihrem nachgelagerten Verarbeitungsgewerbe eine wichtige Rolle zu. Dabei steht vor allem im Zentrum, den Wald als natürliche Ressource entsprechend seinen verschiedenen Funktionen nachhaltig zu nutzen. Diesbezüglich kommt wiederum der regionalen Besitzstruktur eine grosse Bedeutung zu. Die optimale Bewirtschaftung eines in unzählige kleine Privatparzellen unterteilten Waldes ist ungleich komplexer als diejenige von grossen Parzellen im öffentlichen Besitz.

Bergbahnen

Bergbahnen haben eine grosse Auswirkung auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Mit ihrer Erschliessungsfunktion ermöglichen sie es den Menschen, diese Qualitäten in höheren Lagen zu erleben. Sie sind gleichzeitig aber auch prägende Landschaftselemente. Für die lokale und regionale Wirtschaft sind Bergbahnen oft von zentraler Bedeutung (Entwicklungsmotoren). Die Bergbahnen sind in der Regel in regionalen Verbänden organisiert und können über diese erreicht werden.

Aufgrund des Klimawandels, aber auch wegen einer veränderten Nachfragesituation (Frankenstärke, abnehmende Skierdays), stehen sehr viele Bergbahnen finanziell unter Druck. Verschiedene Bahnen profitieren von staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Darlehen im Rahmen der NRP für wertschöpfungsorientierte Infrastrukturvorhaben). Die zuständigen Ämter können daher z.B. über Vergabekriterien bei den Unterstützungsbeiträgen auch die Auswirkungen der Bergbahnen auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen beeinflussen. Das BAFU selbst ist bei der Beurteilung von Seilbahnprojekten mit Bundeskonzessionen in die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) einbezogen.

Wasserkraft- und Windenergiebetreiber

Stromproduktionsanlagen mittels Wasser und Wind haben eine grosse Auswirkung auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Verschiedene Finanzierungsunterstützungen (z.B. [Kostendeckende Einspeisevergütung](#) (KEV)) setzen Anreize für den Bau solcher Anlagen. Die zuständigen Ämter können daher z.B. über Vergabekriterien bei diesen Unterstützungsbeiträgen auch die Auswirkungen von Stromproduktionsanlagen auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen beeinflussen.

	Das BAFU selber ist bei gewissen Vorhaben im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung anzuhören.
Kiesgruben- und Deponiebetreiber	Das Betreiben von Kiesgruben und Deponien ist gesetzlich stark geregelt. Über die Richtplanung beziehungsweise auch über das Instrument des Gestaltungsplans sowie durch die Vergabe von Konzessionen werden sowohl der Perimeter wie die Bewirtschaftung über die Zeit und über die Kubatur festgelegt. Dafür zuständig sind primär die kantonalen Behörden.
NGO (Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt/Naturschutz)	Zahlreiche NGOs engagieren sich für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Neben den grossen nationalen NGOs wie Pro Natura oder WWF, die regionale Sektionen haben, gibt es auch zahlreiche regionale und lokale Organisationen. Über die Gesetzgebung von Bund, Kantonen und Gemeinden hinaus erhalten und fördern diese NGOs diese Qualitäten – oft in Kombination mit einem grossen Freiwilligenengagement von Bürgern. Weiter sind Kommunikation, Sensibilisierung und Umweltbildung wichtige Themen. Wie auch bei den Stiftungen ist der Einfluss der NGOs regional sehr unterschiedlich. Insbesondere um das erste Ziel der BAFU-Strategie ländlicher Raum zu erreichen, sind sie von grosser Bedeutung. Dem Erhalt und Schutz der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen messen sie tendenziell eine grössere Bedeutung zu als deren Entwicklung oder Inwertsetzung.
Industrie und Gewerbe	Industrie und Gewerbe haben auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen eine grosse und vielfältige Auswirkung, die hier nur ansatzweise abgehandelt werden kann. Durch ihre eigenen Anlagen (oft in Gewerbebezonen) prägen sie die Qualitäten der Landschaft. Das bauende Gewerbe (inklusive Planer und die Immobilienwirtschaft im Allgemeinen) beeinflusst auch die Baukultur einer Region erheblich. Sie sind für die Nutzung der natürlichen Ressourcen einer Region mitverantwortlich, was sowohl positive (z.B. Wertschöpfung) als auch negative (vgl. Kies- und Deponiebetreiber) Auswirkungen auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben kann. Lokal und regional sind Industrie und Gewerbe in Verbänden organisiert (vgl. Verbände oben).

6.3 Fazit der Analyse

Die Analyse der Vollzugs- und Praxisakteure im ländlichen Raum, die für das BAFU besonders relevant sind, zeigt die Vielfalt und Heterogenität dieser Akteure. Wenn es darum geht, sie beim Verfolgen der ersten beiden Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum einzubeziehen, stellt sich u.a. die Frage, ob und inwiefern das BAFU sie erreichen oder sogar steuern kann. Diesbezüglich können folgende Erkenntnisse festgehalten werden:

- Das BAFU kann einzelne Vollzugs- und Praxisakteure direkt über seine Politiken beziehungsweise über die Programmvereinbarungen sowie Wegleitungen und Arbeitshilfen beeinflussen. Bei diesen Akteuren handelt es sich beispielsweise um die kantonalen Umweltfachstellen sowie die Geschäftsstellen der Pärke von nationaler Bedeutung.
- Durch die Co-Steuerung von weiteren Sektoralpolitiken kann das BAFU zudem indirekt auch auf andere kantonale Fachstellen (wie z.B. Raumplanung, Landwirtschaft, Energie, NRP, Tourismus) Einfluss nehmen.
- In seiner Funktion als Umweltschutzfachstelle des Bundes hat das BAFU zudem bei Vorhaben einiger der identifizierten Anspruchsgruppen eine Mitentscheidungs- beziehungsweise Mitsprachemöglichkeit (z.B. Bergbahnen und Wasserkraft).

- Auf viele wichtige Vollzugs- und Praxisakteure – vor allem aus der Gruppe der Entwicklungsträger und der Anspruchsgruppen – kann das BAFU weder direkt noch indirekt Einfluss nehmen. Diese Akteure müssen daher vorwiegend mit Massnahmen der Bildung und der Kommunikation für die Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum gewonnen werden. Dabei ist zu beachten, dass diese Praxisakteure keine einheitlichen Positionen einnehmen, bei denen das BAFU ansetzen könnte, und sich immer in einem spezifischen, regionalen Kontext bewegen (vgl. Kapitel 7.2 Positionierung der Vollzugs- und Praxisakteure).

Aus diesen Überlegungen folgt, dass die Partner für die Umsetzung der ersten beiden Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum in jeder Region einzeln identifiziert und aufgebaut werden müssen. Zudem müssen die Massnahmen, mit denen das BAFU diese Vollzugs- und Praxisakteure unterstützen kann, regional ausgestaltet sein.

7 Bedürfnisse der Vollzugs- und Praxisakteure in den Bereichen Kommunikation und Bildung

7.1 Workshops mit Vollzugs- und Praxisakteuren

Die vier Workshop-Regionen wurden so festgelegt, dass verschiedene Raumtypen gemäss Raumtypologie des ARE, verschiedene biogeografische sowie unterschiedliche Sprachregionen abgedeckt waren. Zudem sollten zwei Pärke von nationaler Bedeutung vertreten sein.

Durchführungsort und Region	Raumtyp gemäss Raumtypologie ARE	Biogeografische Region	Sprache
Naters, UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch (Seite Wallis)	Periurbaner ländlicher Raum	Westliche Zentralalpen	Deutsch
Tiefencastel, Parc Ela	Peripherer ländlicher Raum	Östliche Zentralalpen	Deutsch, Rätoromanisch
Willisau, Luzerner Hinterland	Periurbaner ländlicher Raum	Mittelland	Deutsch
Château-d'Oex, Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut	Peripherer ländlicher Raum	Alpennordflanke	Französisch

Die Workshops fanden zwischen Ende Februar und Ende März 2017 mit insgesamt 63 regionalen Vollzugs- und Praxisakteuren statt. Alle für das BAFU besonders relevanten Vollzugs- und Praxisakteure waren vertreten. Bei der Auswahl und Einladung wurde bewusst darauf geachtet, dass auch Akteure vertreten waren, von denen auszugehen ist, dass sie eine eher kritische Haltung gegenüber den vom BAFU verfolgten Zielen einnehmen. Von Seiten des BAFU war die Sektion ländlicher Raum an allen, die Sektionen Umweltbildung und Revitalisierung und Gewässerbewirtschaftung an je zwei Workshops und die Sektion Kommunikationsberatung, Publikationen, Internet an einem Workshop vertreten.

Die erarbeiteten Ergebnisse wurden in einem Ergebnisdokument pro Workshop festgehalten. Auf dieser Basis wurde wiederum ein Synthesedokument mit den wichtigen Resultaten aller vier Workshops erarbeitet. Es diente in der Folge als Grundlage für einen weiteren Workshop, an dem das Projektteam, die Begleitgruppe des BAFU und die Bildungsexperten die Massnahmen in den Bereichen Kommunikation und Bildung erarbeiteten. Das Synthesedokument ist zwecks Nachvollziehbarkeit der Massnahmen Bestandteil des vorliegenden Berichts (vgl. Anhang 9.1).

7.2 Positionierung der Vollzugs- und Praxisakteure

Die Akteursanalyse und insbesondere die durchgeführten Workshops zeigten, dass es sich bei den Vollzugs- und Praxisakteuren um ein sehr breites und heterogenes Feld handelt. In allen vier besuchten Regionen fanden sich unterschiedliche Kontexte, welche die Einstellungen und Positionen der vertretenen Vollzugs- und Praxisakteure prägen. So unterscheiden sich etwa die Qualitäten der Landschaft, Governance-Strukturen, anwendbare landschaftspolitische Instrumente, Entwicklungsdynamiken aber auch verfügbare personelle und finanzielle Ressourcen von Region zu Region. Bei einzelnen Akteuren lassen sich die Positionen aus ihrem Auftrag ableiten (kantonale Ämter, Geschäftsstellen der Pärke von nationaler Bedeutung), bei anderen ergeben sie sich aus ihrem jeweiligen Kerninteresse: Ein Kieswerkbetreiber möchte Kies abbauen, ein Bauunternehmer bauen, eine Naturschutz-NGO die Umwelt schützen. Die Positionen dieser Akteure bezüglich der ersten beiden Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum scheinen auf den ersten Blick offensichtlich, können aber auf einen einzelnen Sachverhalt bezogen jeweils anders als erwartet sein.

Bei zahlreichen Akteuren sind die Positionen bezüglich der beiden Ziele zudem nicht klar. Ein regionaler Entwicklungsträger etwa kann sowohl Kritiker wie auch Allianzpartner sein, wenn es darum geht, die Entwicklung einer Region auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen auszurichten. Dasselbe gilt für die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft, die Stimmbürger u.a.m. Wichtiger als, „was“ diese Akteure machen („bauern“, Bergbahnen betreiben, Umwelt schützen, bauen usw.), ist folglich auch, „wie“ sie es machen. Ein Landwirt kann extensiv bewirtschaften oder nicht, eine Bergbahn kann ihre Tal- und Bergstation baulich möglichst in die Landschaft einpassen oder nicht, ein Bauunternehmer kann lokalen Stein verarbeiten oder nicht, ein Planer kann landwirtschaftliche Ökonomiegebäude landschaftsverträglich planen oder nicht. Die Positionen der einzelnen Akteure sind zwischen den Regionen und insbesondere innerhalb der Regionen sehr divers und lassen sich nicht abschliessend festhalten bzw. sollten nicht pauschalisiert werden. Daraus lassen sich in Bezug auf die ersten beiden Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum folgende Rückschlüsse ziehen:

- Jede Region hat ihren eigenen räumlichen und strukturellen Kontext, ihre eigenen Herausforderungen und Dynamiken.
- Die Positionen der einzelnen Akteure – primär diejenigen der Anspruchsgruppen – sind sehr divers, abhängig von persönlichen Überzeugungen und Interessenlagen und teilweise auch vom regionalen Kontext, in dem sich die Akteure bewegen.
- Um die beiden ersten Ziele der BAFU-Strategie ländlicher Raum zu erreichen, müssen diejenigen Akteure identifiziert werden, die diese Ziele mittragen.
- Welche Akteure das sind, ist in jeder Region unterschiedlich und muss regional identifiziert werden. Die Zusammensetzung dieser Gruppierung variiert folglich von Region zu Region, abhängig von den Personen und Institutionen vor Ort.
- Entsprechend lassen sich keine spezifischen Gruppen von Akteuren pauschal als ablehnend gegenüber der BAFU-Strategie ländlicher Raum klassifizieren. Personen, die der Strategie bzw. deren Zielen kritisch gegenüberstehen, gilt es bei konkreten Vorhaben jeweils aufzuzeigen, welche Vorteile diese für sie persönlich haben bzw. wie diese zu den eigenen Zielen beitragen können.

7.3 Essenz der Workshops

Die weiteren Haupteckdaten aus den vier Workshops werden – geclustert nach Themengebieten – nachfolgend zusammengefasst:

Allgemeines

Die geplanten Workshops kamen in allen vier Regionen zustande. Insgesamt nahmen über 60 Personen teil. Daraus lässt sich schliessen, dass das Thema interessiert. Die Workshops haben zudem gezeigt, wie wichtig es ist, das Thema der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen und die diesbezüglichen Bedürfnisse in den Bereichen Kommunikation und Bildung im direkten Dialog zu erörtern.

Die Mehrheit der Teilnehmer hat sich zum ersten Mal an einer längeren, strukturierten und vor allem sektorübergreifenden und interdisziplinären Diskussion über die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen beteiligt. Es wurde sehr geschätzt, dass das BAFU zu den Vollzugs- und Praxisakteuren in die Regionen kam, um mit ihnen in einen direkten Dialog zu treten und ihnen zuzuhören.

13 der Vollzugs- und Praxisakteure gaben an, dass sie Interesse haben, bei der Weiterentwicklung von Unterstützungsmassnahmen im Bereich Kommunikation und Bildung mitzuwirken (vgl. Teilnehmerlisten im Anhang 9.1). Auf diese Personen kann bei der Umsetzung von Massnahmen zurückgegriffen werden.

Bildung

In allen vier Regionen waren sich die Vollzugs- und Praxisakteure einig, dass es keine neuen Bildungsangebote zum Thema Qualitäten der Landschaft braucht (im Sinne der formalen und nichtformalen Bil-

dung). Das Thema soll vielmehr in bestehende Angebote integriert werden. Die Vollzugs- und Praxisakteure gaben zudem an, dass sie sich weitere Kompetenzen zum Thema Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vorwiegend über Praxisaustausch aneignen möchten.

Sensibilisierung/Kommunikation

In allen vier Regionen orteten die Vollzugs- und Praxisakteure einen allgemeinen Mangel am Verständnis für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Dies zeigt sich u.a. bei der lokalen Bevölkerung, die diese Qualitäten oft als etwas Gegebenes betrachten – etwas, das einfach vorhanden ist. Daraus resultiert u.a. ein mangelndes Bewusstsein für die vorhandenen Qualitäten. Die Vollzugs- und Praxisakteure waren sich jedoch einig, dass dieser Landschaftsblindheit entgegen gewirkt werden muss, wenn die Qualitäten langfristig erhalten werden sollen. Einen vielversprechenden Ansatz um der Landschaftsblindheit der lokalen Bevölkerung entgegenzuwirken, orten die Vollzugs- und Praxisakteure im gezielten Perspektivenwechsel zwischen Innen- und Aussensicht. Dabei geht es darum, dass Ortsfremde Qualitäten einer Region benennen, die einem Einheimischen gar nicht mehr bewusst sind. Diese Aussensicht kann von Besuchern/Touristen oder von Experten eingebracht werden.

Die Praxisakteure betonten zudem, dass der Begriff „Landschaftsqualität“ negativ behaftet ist und oft mit Naturschutz gleichgesetzt wird. Sie waren sich einig, dass es wichtig ist, Landschaft und Landschaftsqualität als etwas Positives zu vermitteln. Damit dies gelingt, muss Landschaftsqualität auf einfache Art und vor allem mit Bildern und dazugehörigen Erläuterungen sowie „face to face“ über Geschichten vermittelt werden. Ausschliesslich schriftliche Materialien werden als nicht zielführend erachtet.

Landschaft regional im Dialog definieren

Was bereits die Politikgestaltenden erwähnt haben, wurde von den Praxisakteuren bestätigt. Es kann nicht „top down“ definiert werden, was Landschaft bzw. ihre Qualitäten sind. Das muss regional im Dialog festgelegt werden. Um diesen Dialog führen zu können, haben die Praxisakteure verschiedene notwendige Kompetenzen identifiziert. Es braucht die Kompetenz, die Landschaft lesen und sie auch „erzählen“ zu können. Da es sich um einen Dialog handelt, bei dem unterschiedliche Ansichten aufeinandertreffen, sind auch Konfliktmanagement und Verhandlungsgeschick sowie die Kompetenz, partizipative Prozesse zu führen oder zu begleiten, gefragt.

Rahmenbedingungen

In allen Regionen – d.h. sowohl in denen, die Teil eines Parks von nationaler Bedeutung sind als auch in den Regionen, die von diesem Instrument nicht profitieren können – waren sich die Praxisakteure einig, dass es eine Person/Institution braucht, die sich des Themas Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen annimmt. Die Geschäftsstellen der Pärke sind gute Beispiele solcher „Landschafts-Kümmerner“. Einigkeit herrschte aber auch darin, dass dies nicht zwingend eine Geschäftsstelle eines Parks sein muss – auch andere Personen/Trägerschaften können sich des Themas annehmen. Es ist aber evident, dass Regionen, die nicht Teil eines Parks von nationaler Bedeutung sind, weniger Möglichkeiten haben, im Bereich Bildung/Sensibilisierung aktiv zu sein.

Abgesehen von diesen unterschiedlichen Möglichkeiten stellen die Vollzugs- und Praxisakteure – sowohl innerhalb wie auch ausserhalb von Pärken – die Frage, inwiefern Erkenntnisse, Erfahrungen und Praxisbeispiele bezüglich Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen von den Pärken in den übrigen ländlichen Raum übertragen werden können, denn auch dort können diese relevant und von Interesse sein.

Die Workshops haben zutage gebracht, dass es – unabhängig von den vorhandenen institutionellen Strukturen – in allen vier Regionen Vollzugs- und Praxisakteure gibt, die sich um die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen kümmern. Oft handelt es sich aber um Einzelkämpfer, deren Engagement wenig sichtbar ist. Die Vollzugs- und Praxisakteure erachten es deshalb als wichtig, dass sich diese Akteure im Bereich Landschaft vernetzen. In ein solches Netzwerk sollen auch Vertreter von Bund und Kanton involviert werden. Es soll helfen, voneinander zu lernen und den Akteuren Wertschätzung für ihr Engagement entgegenzubringen.

Zentrale Vollzugs- und Praxisakteure

Die Vollzugs- und Praxisakteure waren sich einig, dass die Landwirte und die Gemeinderäte zwingend gewonnen werden müssen, wenn eine Region bei ihrer Entwicklung vermehrt auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen setzen möchte (Ziel 2 der BAFU-Strategie ländlicher Raum). Der Landwirtschaft soll zudem mehr Wertschätzung für ihren Einsatz für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen entgegengebracht werden. So sind beispielsweise die positiven Effekte, welche die Landschaftsqualitätsprojekte hervorgerufen haben, besser zu vermitteln. Die Gemeinderäte sollen vom Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen als Standortqualität nicht mit Publikationen, sondern möglichst mit Erlebnissen im Feld überzeugt werden.

8 Acht Empfehlungen für Massnahmen in den Bereichen Kommunikation und Bildung

Auf der Grundlage der Workshop-Ergebnisse hat das Projektteam in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe des BAFU sowie mit den Bildungsexperten erste Empfehlungen für Massnahmen skizziert, wie auf die Bedürfnisse der Vollzugs- und Praxisakteure eingegangen werden kann. Die Vorschläge wurden an der Sitzung der KoKo LR vom 28. April 2017 diskutiert und entsprechend in den vorliegenden Bericht integriert.

Übergeordneter Ansatz: Ein Set von Massnahmen, die regional differenziert angewendet werden, erzielt national Wirkung.

Die Regionen des ländlichen Raums sind mit ihren spezifischen Potenzialen und Herausforderungen bezüglich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen sowie ihren Vollzugs- und Praxisakteuren sehr divers. National ausgestaltete Bildungs- und Kommunikationsmassnahmen können diesem Umstand nur im Ausnahmefall Rechnung tragen. DEN einen grossen Hebel, bei dem das BAFU ansetzen kann, gibt es demnach nicht. Es gilt vielmehr, Wirkung mit vielen kleinen regionalen Hebeln zu erzielen. Die Aufgabe des BAFU – als nationale, für das Thema Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen verantwortliche Behörde – liegt darin, diese regionalen Hebel zu koordinieren, damit sie eine Wirkung im Sinne der BAFU-Strategie ländlicher Raum (Ziele 1 und 2) entfalten. Um die Ziele der Strategie ländlicher Raum zu erreichen, wird ein **Set von Massnahmen empfohlen** (KoBi-1 bis KoBi-8). Dieses Massnahmen-Set ist als Baukasten zu verstehen, dessen einzelne Elemente entweder alleine oder aber in einer noch festzulegenden Kombination umgesetzt werden können. Die einzelnen Massnahmen fokussieren auf unterschiedliche Ansatzpunkte, lassen sich jedoch nicht immer strikt voneinander abgrenzen und bieten bei der konkreten Umsetzung entsprechend auch Synergiepotenzial. Die Operationalisierung des Massnahmensets muss im nächsten Schritt durch das BAFU erfolgen – mit Vorteil unter Einbezug der Vollzugs- und Praxisakteure. Um einen Wissensverlust aus dem Erarbeitungsprozess zu vermeiden, wurde darauf verzichtet, die einzelnen Bausteine weiter zu verdichten.

Um die erwünschte Wirkung zu erzielen, soll die Umsetzung des Massnahmensets schliesslich über alle drei staatlichen Ebenen unter Einbezug der Vollzugs- und Praxisakteure und über einen langfristigen Zeithorizont hinweg erfolgen. Die angestrebte Wirkung wird durch das Zusammenspiel der Massnahmen erzielt. Das Massnahmen-Set soll nach fünf Jahren auf seine Wirkung überprüft und bei Bedarf angepasst werden.

KoBi-1: Eine nationale umsetzungsorientierte Online-Plattform wird geschaffen, die Akteure in ihrem Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen unterstützt und untereinander vernetzt.

Sachverhalt Im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen gibt es zahlreiche Akteure, verschiedene Förderinstrumente und Unterstützungsmöglichkeiten sowie vielfältiges (Praxis-)Wissen – wie beispielsweise die Broschüre des BAFU „[Den Landschaftswandel gestalten](#)“, die einen guten Überblick über die für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen relevanten Instrumente bietet. Es fehlt aber an einer Plattform, die all dieses Wissen rund um das Thema Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zusammenträgt und es den Vollzugs- und Praxisakteuren zugänglich macht.

Empfohlene Massnahme Das BAFU gibt die Schaffung einer nationalen Online-Plattform zum Thema Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen in Auftrag. Synergien mit bestehenden Plattformen werden dabei geprüft und genutzt. Ziel dieser Online-Plattform ist, Akteure in ihrem Engagement zu unterstützen, ihnen Handlungsoptionen für neue

Projekte aufzuzeigen und sie untereinander zu vernetzen. Diese Plattform ist anwendungsorientiert zu realisieren, sodass sie den Vollzugs- und Praxisakteuren konkreten Nutzen in ihrem Engagement bringt.

Konkretisierungsmöglichkeiten mögliche Inhalte der Online-Plattform sind:

- *Portraits von regionalen Akteuren im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen mit ihren Projekten (z.B. in Form von Videos). Damit wird diesen Akteuren einerseits Wertschätzung für ihr Engagement entgegengebracht. Andererseits werden dadurch weiteren Akteuren Handlungsoptionen für ein eigenes Engagement aufgezeigt – denn am Ende sind es immer Menschen, welche die Landschaft gestalten.*
- *Die Plattform ermöglicht es den portraitierten Akteuren, sich zu einem Netzwerk von Landschaftsbotschaftern zusammenzuschliessen. So wird ihre Rolle in der Region gestärkt und sie können sich innerhalb des Netzwerks austauschen und voneinander lernen. Erfahrungsaustausche können dieses Netzwerk beleben und Praxisakteure motivieren, auch Landschaftsbotschafter einer Region zu werden.*
- *Die Plattform führt eine Liste von Referenten, die für regionale und lokale Anlässe gebucht werden können. Dies können die Landschaftsbotschafter oder auch andere Personen sein, die motiviert sind, ihr Wissen zu den Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu teilen.*
- *Auch Vertreter des BAFU stellen sich über diese Plattform als Referenten zur Verfügung oder das BAFU bietet über diese Plattform einen institutionalisierten Vortragsservice an, wie ihn beispielsweise das [EDA](#) in seinen Themenbereichen anbietet.*
- *Eine Liste von Förderinstrumenten inklusive deren Anwendungsbereich und die konkrete Verwendung im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen wird auf der Plattform zur Verfügung gestellt.*
- *Auf der Plattform ist weiteres Praxiswissen in aufbereiteter Form abrufbar.*
- *Schliesslich werden auf der Plattform nationale und insbesondere regionale Weiterbildungsangebote im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen präsentiert.*

Die Online-Plattform kann auch zu einer Netzwerk- und Wissensmanagementplattform ausgebaut werden, die „physische Produkte“ (z.B. Netzwerktreffen, Weiterbildungen) anbietet. Je nach Ausgestaltung der Plattform können auch die nachfolgend empfohlenen Massnahmen, konkret KoBi-2 bis KoBi-5 oder Teile davon, integriert werden.

Bei der Realisierung dieser Plattform – nur als Online- oder aber als Netzwerk- und Wissensmanagementplattform – sind Synergien mit bestehenden Plattformen ([Forum Landschaft, regionsuisse](#), [Netzwerk Schweizer Pärke](#), [suissemelio](#) u.a.m.) und mit Programmen wie den Landschaftsqualitätsbeiträgen zu suchen, damit Ressourcen gebündelt werden und die Akteure Informationen möglichst im Sinne eines „One-Stop-Shops“ beziehen können. Zudem soll von den Erfahrungen gelernt werden, die bei der Realisierung bestehender Plattformen gemacht wurden.

KoBi-2: Die Kompetenzen der regionalen Akteure im nachhaltigen Umgang mit den Qualitäten der Landschaft und den natürlichen Ressourcen werden gefördert.

Sachverhalt Wer sich im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen engagiert, muss die Landschaft lesen und ihren Wert gegenüber anderen Akteuren vermitteln können. Weiter sind Kompetenzen in der Kommunikation, im Verhandeln und im Konfliktmanagement notwendig.

**Empfohlene
Massnahme**

Das BAFU stellt den Vollzugs- und Praxisakteuren in den Regionen Methoden und Grundlagen zur Verfügung, auf deren Basis sie ihre Landschaft lesen und deren Wert eruieren können. Dabei kann auf bereits entwickelte Methoden (z.B. der Leitfaden „[Landschaften verstehen](#)“ der Agridea oder „[Tourismus und Landschaftsqualität](#)“ der ZHAW) zurückgegriffen werden.

Zusätzlich beauftragt das BAFU eine Organisation/Institution damit, regionale Erfahrungsaustausche zu den Themen Kommunikation, Verhandlung und Konfliktmanagement durchzuführen, die durch Experteninputs angereichert sind. Bei diesen Anlässen stehen das praxisnahe Lernen anhand von konkreten Beispielen sowie der Transfer in den eigenen Alltag beziehungsweise die eigene Handlung im Zentrum. Zielgruppen dieser Erfahrungsaustausche sind Akteure, die im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen tätig sind.

Das Bewusstsein und die Kompetenzen der regionalen Akteure können auch über eine Regionalisierung der [kantonalen Landschaftskonzeptionen](#) gefördert werden. Die Kantone können bei diesem Schritt durch das BAFU beraten und unterstützt werden.

KoBi-3: Auf regionaler Ebene werden Dialoge angestossen, um das Verständnis für Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu fördern.

Sachverhalt

Was die Qualitäten der Landschaft ist und welcher Wert diesen Qualitäten und der Landschaft im allgemeinen beigemessen wird, muss regional im Dialog entwickelt und – da Landschaft nicht statisch ist – immer wieder neu verhandelt werden. Dies geschieht am effektivsten im Rahmen von Diskussionsrunden, wie sie im Rahmen der Workshops in den vier Regionen stattgefunden haben. An diesen Diskussionsrunden nehmen auch Vertreter des Bundes und der jeweiligen Kantone teil. Einerseits können diese das Verständnis des Bundes bzw. des Kantons bezüglich Landschaft vermitteln und bei Bedarf weiteren Fachinput liefern. Andererseits können sie die Erkenntnisse aus diesen Dialogen anschliessend auf die nationale beziehungsweise kantonale Ebene tragen und in die Weiterentwicklung ihrer Politiken einfliessen lassen. Dem Bund fehlt es aber an Legitimität, direkt auf die Regionen zuzugehen, um solche Dialoge durchzuführen. Zudem sollten für die jeweiligen Regionen attraktive thematische Aufhänger für die Vollzugs- und Praxisakteure identifiziert werden, damit sich die regionalen Akteure überhaupt an der Diskussion beteiligen.

Ein positiver Nebeneffekt dieser Diskussionsrunden ist der Umstand, dass durch die Auseinandersetzung auch die Fachkompetenz der Teilnehmer bzgl. Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen gefördert wird.

**Empfohlene
Massnahme**

Eine vom BAFU zu bestimmende Organisation/Institution wird damit beauftragt, auf die Bedürfnisse der Region zugeschnittene, interdisziplinäre Diskussionsrunden zu konzipieren, durchzuführen und die Erkenntnisse für die Region aber auch für das BAFU bzw. den entsprechenden Kanton aufzuarbeiten. Diese Diskussionsrunden können beispielsweise von der Betreiberin der Online-Plattform (KoBi-1) angestossen und moderiert werden. Zielgruppe sind Akteure, die sich für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen engagieren, mit ihren Tätigkeiten einen Einfluss auf diese Qualitäten haben oder sich ganz allgemein dafür interessieren. Es wird somit ein breiteres Zielpublikum angesprochen als mit KoBi-2.

Da davon auszugehen ist, dass das Zielpublikum eher heterogen ist, ist es wichtig, dass die Diskussionsrunden mit einem Fachinput lanciert werden, in dem u.a. vermittelt wird, was Landschaft ist, was sie leistet, welche Qualitäten sie vorweist bzw. wie die Potenziale dieser Qualitäten für die Entwicklung einer Region genutzt werden können. Dies erlaubt eine anschliessende Diskussion auf einem ähnlichen Wissenstand.

Idealerweise wird dieser Fachinput von einem Vertreter des BAFU bzw. des entsprechenden Kantons gemacht.

Je nach vorhandenem Kontext werden die Diskussionsrunden als eigenständiger Prozess oder aber in Zusammenarbeit mit lokalen Trägerschaften bzw. im Rahmen von bereits laufenden Prozessen z.B. von [Landschaftsentwicklungskonzepten](#) (LEK), Landschaftsqualitätsprojekten (LQP), Pärken oder einer kantonalen Landschaftskonzeption geführt.

Diese Diskussionsrunden werden als Angebot für die Regionen zur Verfügung gestellt. Sie sind nicht auf den ländlichen Raum zu beschränken, sondern sollen auch in Agglomerations- und Siedlungslandschaften stattfinden. Dieses Angebot kann über die Online-Plattform (KoBi-1) beworben werden.

KoBi-4: Praxisorientierte und kreative Zugänge auf regionaler und lokaler Ebene werden gefördert, um die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.

Sachverhalt Der breiten Bevölkerung soll aufgezeigt werden, was Landschaft ist und welchen Wert sie hat. Zudem soll vermittelt werden, wie das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen für die Entwicklung einer Region genutzt werden kann. Persönliche Erlebnisse und Begegnungen über praxisorientierte und kreative Zugänge zur Landschaft – z.B. über Exkursionen, Theater, Musik, Film, Fotoausstellungen – wurden als effektivste Methoden identifiziert, um in eine Landschaft einzutauchen (Lernen als soziale Interaktion).

Empfohlene Massnahme Regionale und lokale Trägerschaften, die im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen oder der Kunstvermittlung aktiv sind, werden vom BAFU der Durchführung von Landschaftsexkursionen oder der künstlerischen Vermittlung des Thema Landschaft unterstützt. Dabei handelt es sich um regional beziehungsweise lokal durchgeführte Veranstaltungen, die primär die regionale bzw. lokale Bevölkerung ansprechen sollen. Ziel ist dabei, die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen erlebbar zu machen, sie auf eine positive Art zu vermitteln und Handlungsoptionen für ein Engagement aufzuzeigen.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Mögliche Exkursionsleiter beziehungsweise Kunstvermittler können Freiwillige, Mitarbeiter von Umwelt-NGOs, Vertreter der Trägerschaften der Landschaftsqualitätsprojekte oder lokaler Theater- und Musikvereine usw. sein.*
- *Die Exkursionen und Veranstaltungen müssen einerseits von authentischen, regionalen Akteuren geführt werden, die ihr Publikum begeistern können. Andererseits sollten die Exkursionen und Veranstaltungen gewisse organisatorische, didaktische beziehungsweise künstlerische Grundanforderungen erfüllen. Die Exkursionsleiter oder Kunstvermittler sollten – sofern notwendig – bei der Konzeption ihrer Führungen und Veranstaltungen unterstützt werden.*
- *Eine Zielgruppe, die mit solchen Exkursionen und Veranstaltungen erreicht werden soll, sind Gemeinderäte. Zu diesem Zweck sollen Synergien mit bestehenden, regionalen Angeboten (z.B. Gemeindepräsidententreffen, regionale Bildungsveranstaltungen für neu gewählte Gemeinderäte) genutzt werden.*
- *Die Verbindung mit regionaler Medienarbeit ist fallweise zu prüfen.*

Aufgrund der geringen Reichweite der einzelnen Veranstaltungen – Zielgruppe ist primär die regionale bzw. lokale Bevölkerung – ist es wenig zielführend, all diese Veranstaltungen auf der Online-Plattform (KoBi-1) aufzuführen. Auf der Plattform kann allerdings die Unterstützung, die das BAFU zum Durchführen solcher Veranstaltungen

bietet, angezeigt werden (im Sinne der erwähnten Förderinstrumente, die auf der Online-Plattform zusammengestellt werden sollen).

KoBi-5: Relevante Erkenntnisse aus den Pärken, den UNESCO-Weltnaturerbebestätten und weiteren Programmen und Projekten werden in den übrigen ländlichen Raum verbreitet.

Sachverhalt In den Pärken von nationaler Bedeutung und den UNESCO-Weltnaturerbebestätten nehmen sich Geschäftsstellen des Themas der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen an. Sie engagieren sich insbesondere zu diesem Thema im Bereich der Sensibilisierung und des informellen Lernens. Die durch dieses Engagement gewonnenen Erkenntnisse sind auch für andere Regionen des ländlichen Raums von Interesse und sollten ihnen zugänglich gemacht werden, denn auch dort gibt es Bedarf an Sensibilisierung zum Thema der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen. Dasselbe gilt für Erkenntnisse bezüglich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen, die aus anderen Programmen und Projekten gewonnen werden (z.B. Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung des ARE, Projekte des Fonds Landschaft Schweiz (FLS) etc.).

Empfohlene Massnahme Erkenntnisse in den Bereichen Bildung und Sensibilisierung aus den Pärken von nationaler Bedeutung, den UNESCO-Weltnaturerbebestätten und aus anderen Programmen und Projekten werden – z.B. vom Netzwerk Schweizer Pärke – gesammelt und aufbereitet. Dieses Praxiswissen wird den Trägerschaften in den Regionen des übrigen ländlichen Raums zur Verfügung gestellt – z.B. über die Online-Plattform (KoBi-1). Beispiele von Trägerschaften, die diese Erkenntnisse nutzen können, sind Naturzentren, NGOs oder Stiftungen wie die Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Konkretisierungsmöglichkeiten:

- *Eine Möglichkeit, um den angestrebten Wissenstransfer zu realisieren, sind Exkursionen in einen Park von nationaler Bedeutung oder an eine UNESCO-Weltnaturerbebestätte. Dabei können die Exkursionsteilnehmer erfahren, was sich im Bereich Bildung und Sensibilisierung bewährt hat und was nicht. Anders als die Exkursionen bei KoBi-4, dienen die hier erwähnten einem konkreten Ziel: dem Wissenstransfer von den Pärken in die Breite.*
- *Ein anderer zu verfolgender Ansatz ist, dass Mitarbeiter der Geschäftsstellen der Pärke zu wichtigen Erkenntnissen aus dem Bereich Bildung und Sensibilisierung bei den identifizierten Trägerschaften ausserhalb der Pärke referieren und/oder ihnen praktische Anwendungsunterstützung bieten.*
- *Begleitet werden diese Erfahrungsaustausche mit Informations- und Kommunikationsmaterial.*
- *Vertreter der Trägerschaften der Regionen des übrigen ländlichen Raums werden zudem zu relevanten Erfahrungsaustauschen des Netzwerks Schweizer Pärke eingeladen.*

KoBi-6: Die Erkenntnisse aus den Workshops werden bei der Überarbeitung der NFA-Programmvereinbarung „Landschaft“ berücksichtigt.

Sachverhalt Im Rahmen der vier Workshops wurden verschiedene interessante Ideen und Ansätze bezüglich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zusammengetragen, die aber keine eigenen Empfehlungen rechtfertigen (vgl. Kapitel 9.1). Die Pärke von nationaler Bedeutung können aber als „Labor“ dienen, um diese Ansätze zu testen.

**Empfohlene
Massnahme**

Im Rahmen der Überarbeitung des Handbuchs „Programmvereinbarungen im Umweltbereich 2020-2023“ prüft das BAFU die Übernahme der Erkenntnisse und Ansätze bezüglich der Qualitäten der Landschaften und der natürlichen Ressourcen aus den vier Workshops in die fachspezifischen Erläuterungen zur Programmvereinbarung.

Konkretisierungsmöglichkeiten bzw. zu integrierende Ideen sind:

- *Sollten KoBi-2, KoBi-3 und/oder KoBi-4 nicht als eigenständige Massnahme umgesetzt werden, können sie in den Parks von nationaler Bedeutung pilotiert werden.*
- *Im Rahmen eines regional geführten Dialogs zur Bedeutung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen wird durch den Einbezug von Besuchern/Touristen und/oder Experten eine Aussenperspektive auf diese Qualitäten einbezogen.*
- *Um die regionale Baukultur zu erhalten und zu fördern, wird die Bildung von regionalen Baukommissionen geprüft und angeregt.*
- *Bestehende regionale und lokale Gefässe (z.B. Gemeinderatsausflüge, Verbandsanlässe, Gewerbeausstellungen) werden gezielt genutzt, um erfolgreiche Projekte im Bereich der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.*
- *Projekte bzgl. der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen werden unter Einbezug von bzw. durch Bürgerwissenschaften umgesetzt.*

Die Überlegungen, die das Netzwerk Schweizer Pärke im Rahmen der Arbeitsgruppe Landschaft zur Vermittlung des Themas Landschaft bereits gemacht hat, können dabei einbezogen werden.

KoBi-7: Relevante Ausbildungen in der beruflichen Grundbildung, der höheren Berufsbildung sowie der beruflichen Weiterbildung werden um die Themen Landschaft und Landschaftsqualität ergänzt.

Sachverhalt

Bei den Berufen, die eine direkte Auswirkung auf die Qualität der Landschaft und der natürlichen Ressourcen haben, wurde festgestellt, dass die Themen Landschaft und Landschaftsqualität nicht oder nicht genügend in die berufliche Grundbildung, die höhere Berufsbildung sowie in die berufliche Weiterbildung integriert sind. Dies betrifft insbesondere die Land- und Forstwirtschaft sowie die Planungs- und Baubranche und den Tourismus.

**Empfohlene
Massnahme**

Es wird analysiert, ob und inwiefern die Themen Landschaft und Landschaftsqualität bereits Bestandteil in den Bildungsgrundlagen der beruflichen Grundbildung und der höheren Berufsbildung in der Land- und Forstwirtschaft, der Regionalentwicklung sowie in der Raumplanungs-, Architektur- und Baubranche und im Tourismus sind. Danach wird bei Bedarf darauf hingearbeitet – im Rahmen der in den entsprechenden Bildungsverordnungen und Bildungsplänen festgelegten periodischen „5-Jahres-Überprüfung“ (berufliche Grundbildung) und bei Revisionen in der höheren Berufsbildung –, die Themen Landschaft und Landschaftsqualität zu integrieren. Im Sinne von „Nach der Überarbeitung ist vor der Überarbeitung“ soll diese Arbeit bereits jetzt initiiert werden. Der diesbezüglich erforderliche Kontakt zu den für die Berufe zuständigen Organisationen der Arbeitswelt (OdAs) ist gleichzeitig schon Teil der notwendigen Sensibilisierungs- und Informationsarbeit.

Im Austausch mit Berufsverbänden (z.B. mit dem Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein SIA) wird weiterhin darauf hingearbeitet, dass das Thema Landschaft auch in die Weiterbildungen der Land- und Forstwirtschaft, sowie der Planungs- und Baubranche und des Tourismus integriert wird.

Im Bereich der Landwirtschaft ist diesbezüglich auch der Kontakt mit den landwirtschaftlichen Beratungsstellen – in der Regel in den kantonalen Ausbildungszentren angesiedelt – sowie den Ackerbaustellenleitern zu suchen. Beide stehen in direktem Austausch mit den Landwirten und können diese daher in Bezug auf die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen sensibilisieren.

KoBi-8: Mit regionalen und lokalen Medien wird eine strategisch geplante Medienarbeit lanciert, um der Bevölkerung den Wert der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vermitteln.

Sachverhalt An den Workshops wurde wiederkehrend unterstrichen, dass der Wert der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen für eine Region vor allem mit Bildern und Geschichten vermittelt werden muss. Regionale Medien sind oft darauf spezialisiert, Menschen und ihre Geschichten zu porträtieren.

Empfohlene Massnahme In Zusammenarbeit mit regionalen und lokalen Medien (Print, Internet, Videoportale, Lokalfernsehen) wird mit einer strategisch geplanten Medienarbeit der Wert der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen für die Region vermittelt. Mit Beiträgen, die über einen längeren Zeitraum erscheinen, soll der lokalen Bevölkerung wiederkehrend der Wert und die Qualitäten der Landschaft anhand von Bildern und Geschichten aufgezeigt werden, um sie so für dieses Thema zu sensibilisieren. Im Zentrum dieser Beiträge stehen Menschen mit ihrem Engagement. Verantwortlich für die Umsetzung dieser Medienarbeit kann das BAFU selber sein oder die Bewirtschafterin der Online-Plattform (KoBi-1) beziehungsweise eine andere Organisation (z.B. Forum Landschaft) im Auftrag des BAFU.

Die regionalen Medienprodukte können Teil einer strategischen Planung auf nationaler Ebene sein, die vom BAFU im Rahmen des Kommunikationskonzepts Landschaft verantwortet wird.

Um die Machbarkeit und Resonanz einer solchen strategisch geplanten Medienarbeit zu prüfen, wird in einer Region ein Pilotprojekt lanciert.

9 Anhänge

9.1 Teilnehmerlisten und Synthese der Workshops mit Vollzugs- und Praxisakteuren

9.1.1 Naters, UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau Aletsch (Seite Wallis)

Workshop vom 9. Februar 2017 in Naters. Teilnehmer: 16 regionale Akteure, 3 BAFU, 3 Planval

Name	Organisation / Funktion	I*
Martin Bellwald	Dienststelle für Raumentwicklung, Kanton Wallis	X
Martin Bittel	Gemeindepräsident Bellwald	
Marco Cortesi	Projektleiter Alpiq Suisse SA und Electra-Massa AG	
Adrian Greiner	Geschäftsleiter BikePlan AG	X
Tamar Hosennen	Projektleiterin Regionalentwicklung Oberwallis RWO	X
Janosch Hugli	Projektleiter UNESCO-Welterbe SAJA	X
Peter Keusch	Dienststelle für Wald und Landschaft, Kanton Wallis	
Adrian Kräuchi	Geschäftsleiter Landplan AG	
Malvine Moulin	Erlebnismangement, Valais Promotion	
Franz Ruppen	Gemeindepräsident Naters, Nationalrat	
Beat Ruppen	Geschäftsführer UNESCO-Welterbe SAJA	X
Laura Schmid	Geschäftsleiterin WWF Oberwallis	
Orlando Schmid	Bio-Landwirt Ausserberg	
Peter Schwitter	Naturgefahren Beobachtungsdienst Naters	X
Christian Theler	Revierförster, Forst Massa	
Dominique Weissen	Geschäftsleiterin Landschaftspark Binntal	X

* Interesse bei der Weiterentwicklung der Unterstützungsmassnahmen im Bereich Kommunikation und Bildung mitzuwirken.

Erfahrungen mit aktuellen Initiativen zur Stärkung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen

Landschaft bzw. Landschaftsqualität wird oft in Zusammenhang mit Schutz verstanden und ist dadurch vielfach negativ konnotiert. Das verhindert auch, dass sich Leute für Landschaft einzusetzen. Es braucht mehr positive Botschaften zum Thema Landschaft.

Mit dem UNESCO-Welterbe (und dem Park Binntal) ist eine Organisation vor Ort, die sich dem Thema Landschaftsqualität annimmt und in den Bereichen Bildung und Sensibilisierung verschiedene Angebote hat (Alpenlernen: Exkursionen für Schulen, „Gehen und Verstehen“, Broschüren zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die Prozesse der Natur).

Bedürfnisse im Bereich Bildung und Kommunikation für die Umsetzung von Projekten

Der Landschaft fehlt ein „Kümmerer“ – ein Landschafts-Botschafter – der sich dem Thema annimmt.

Das Verständnis für Landschaft, wie sie entstanden ist, und was es für ihren Erhalt braucht (Bewirtschaftung), fehlt vor Ort. Es muss entwickelt und gefördert werden und zwar muss es regional im Dialog geschehen.

Das Thema Landschaft soll in die landwirtschaftliche Ausbildung integriert werden.

Es sollen keine neuen Bildungsangebote geschaffen werden. Neue Angebote sollen in bestehende Formate integriert werden.

Gute Beispiele (konkrete Massnahmen) müssen vermittelt werden. Die Vermittlung soll über verschiedene Kanäle mit Fokus auf Exkursionen und durch den direkten Austausch erfolgen.

Was Landschaft ist, ist schwer fassbar. Ein Argumentarium für Landschaft würde helfen.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vermehrt als Standortqualität zu nutzen

Aktuelle Projekte müssen klar und verständlich vermittelt werden. Die Bürger wollen informiert sein. Dies wurde beispielsweise bei den Landschaftsqualitätsprojekten zu wenig beachtet. Grundsätzlich handelt es sich um gute Projekte, die jedoch zu wenig vermittelt wurden. So wurde in der Bevölkerung der Mehrwert dieses Ansatzes verkannt.

Ein interessantes Beispiel gibt es in Naters: „Bürger stellen sich vor“. Einladung für Bürger (meist über 100 Anwesende). Initiativen/Projekte werden erläutert und vermittelt. Trägerin ist die Natur- und Kulturlandschaftskommission. Diese „Kommission Natur- und Kulturlandschaft am Natischer Berg“ ist ein gutes Beispiel für ein Gefäss zu Landschaftsthemen. Die Kommission ist in Naters ein etabliertes Gremium.

Es muss gelingen, Besucher zu „Betroffenen“ zu machen. Zu diesem Zweck sollen ihnen der Mehrwert ihres Engagements und der Handlungsbedarf aufgezeigt werden.

Wichtig ist, dass in den Regionen auch in den Lernprozess investiert wird. Ideen müssen mit den betroffenen Akteuren zusammen entwickelt werden – auch wenn das bedeutet, dass ursprünglich entworfene Ideen am Schluss anders realisiert werden. Diese Partizipation der Akteure ist auch immer Teil eines Projekts.

Landwirte als Zielgruppe: im Eins-zu-eins-Kontakt vom Mehrwert der Landschaftsqualität überzeugen (landwirtschaftliche Beratungsdienste als Multiplikatoren?). Den Landwirten sollen mit Projektexkursionen gute Beispiele gezeigt werden. Adaptations-Coachings sollen anschliessend helfen, die Erkenntnisse im eigenen Betrieb anzuwenden.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vergrössern

Wichtig ist, gute Beispiele zu vermitteln. Dabei soll mit Bildern und Geschichten gearbeitet werden.

Landschaft muss als etwas Positives vermittelt werden (negative Wahrnehmung von Landschaft überwinden).

Wichtig ist auch, die Aussensicht einzuholen – beispielsweise indem Touristen zu ihren Lieblingsorten befragt werden. Dasselbe kann auch mit Einheimischen gemacht werden. Daraus resultiert eine interessante Gegenüberstellung (Innen- vs. Aussensicht).

Eine wichtige Zielgruppe sind die Gemeinderäte. Sie können mittels Gemeinderatsausflügen und für sie zugeschnittenen Bildungen für das Thema sensibilisiert werden (z.B. RWO-Angebot).

9.1.2 Tiefencastel, Parc Ela

Workshop vom 20. März 2017 in Tiefencastel. Teilnehmer: 26. Davon 21 regionale Akteure, 2 BAFU, 3 Planval

Name	Organisation / Funktion	I*
Daniel Albertin	Grossrat, Gemeindepräsident Gemeinde Albula/Alvra	
Tanja Amacher	Geschäftsleiterin Savognin Tourismus im Surses	
Marc-Andrea Barandun	Geschäftsleiter Bergün Filisur Tourismus	
Roman Bergamin	Geschäftsleiter Region Albula	
Michael Caflisch	Leiter Tourismusentwicklung, Amt für Wirtschaft und Tourismus	
Esther Casanova	Inhaberin Esther Casanova Raumplanung GmbH	
Rico Florinett	Präsident Handels- und Gewerbeverein Albula, Präsident Bergün Filisur Tourismus	
Renata Fulcri	Wissenschaftliche Mitarbeiterin Pro Natura Graubünden	
Emanuela Genelin	Gemeindevorstand Gemeinde Filisur	
Simone Haag Jaggi	Fachspezialistin Umwelt ewz	
Julia Hatzl	Praktikantin Pro Natura Graubünden	
Simone Jakob	Mitarbeiterin Abteilung Natur und Landschaft, Amt für Natur und Umwelt	
Dieter Müller	Geschäftsleiter Verein Parc Ela	X
Regula Ott	Projektleiterin Natur und Landschaft, Verein Parc Ela	
Christian Prinz	Geschäftsleiter Savognin Bergbahnen AG	
Bruno Roussette	Mitarbeiter Amt für Wald und Naturgefahren	
Joseph Sauter	ehem. Büro Sauter und Hartmann	
Petra Spescha-Riedi	Kreisplanerin Amt für Raumentwicklung	
Leo Thomann	Gemeindepräsident Cumegn Surses	
Daniel Ulber	Präsident Bauernverein Albula	
Simon Willi	Gemeindepräsident Gemeinde Lantsch/Lenz, Präsident Region Albula	

* Interesse bei der Weiterentwicklung der Unterstützungsmassnahmen im Bereich Bildung und Kommunikation mitzuwirken.

Erfahrungen mit aktuellen Initiativen zur Stärkung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen

Mit dem Parc Ela hat die Region eine Organisation, die sich dem Thema Landschaftsqualität annimmt und verschiedene Angebote/Projekte im Bereich Bildung/Sensibilisierung umsetzt. Das Thema Landschaft respektive Landschaftsqualität wird quasi an den Park delegiert.

Teilweise bestehen noch ein fehlendes Bewusstsein für den Wert der Landschaftsqualität sowie ein fehlendes Verständnis, was Landschaftsqualität ist. In der Landwirtschaft hängt dies auch damit zusammen, dass sich der Fokus in den vergangenen Jahren verändert hat. Bis 2014 galt er vorwiegend der Vernetzung (Biodiversität). Seither kommt die Landschaftsqualität als eigenständige Direktzahlungslinie dazu.

Die Landschaftsqualitätsprojekte werden aber positiv wahrgenommen, weil Erhalt und Förderung der Kulturlandschaft und nicht nur der Schutzgedanke im Zentrum stehen.

Nicht nur das Lernen, sondern v.a. das Vermitteln von Erlebnissen beziehungsweise das eigene Erkennen und Erleben der Landschaft sollen im Zentrum stehen. Beim Vermitteln soll verstärkt ein partizipativer Ansatz im Vordergrund stehen.

Das BAFU beziehungsweise das kantonale Amt für Natur und Umwelt als „Absender“ der Landschaft verhindert oft einen konstruktiven Umgang mit dem Thema, da diese Ämter als Schützer und Verhinderer wahrgenommen werden. Die Notwendigkeit, dass es Gesetze, Erlasse etc. zum Schutz der Landschaft gibt, wurde von den Teilnehmenden aber nicht bestritten.

Landschaftsqualität kann nicht isoliert betrachtet werden. Es braucht eine (wirtschaftliche) Entwicklung als Voraussetzung für den Erhalt der Landschaftsqualität.

Bedürfnisse im Bereich Bildung und Kommunikation für die Umsetzung von Projekten

Es braucht praxisorientierte Methoden, um den Zielgruppen auf einfache Weise das Thema Landschaft näher zu bringen – d.h. die Landschaft für sie erlebbar und sichtbar zu machen.

Das Thema Landschaftsqualität vereint immer verschiedene Akteure und Sichtweisen. Daher ist Konfliktlösung ein wichtiger Aspekt.

Die Teilnehmer identifizieren keine konkreten Lücken an Wissen und anderen Fähigkeiten. Das notwendige Wissen sei vorhanden. Es ist vielmehr eine Frage des Zugangs zu diesem Wissen. So sollen Bildungs- und Kommunikationsmassnahmen in bestehende Angebote integriert werden.

Demnach ist auch nicht die Vermittlung das primäre Problem im Zusammenhang mit Landschaftsqualitäts-Initiativen, vielmehr sind es Verbote, Regelungen und fehlende Ressourcen, die den Handlungsspielraum einschränken.

Der Einbezug von Auswärtigen kann helfen, den Blick für die Landschaftsqualität zu schärfen.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vermehrt als Standortqualität zu nutzen

Das Konzept der Landschaftsqualität ist schwer vermittelbar. Es muss allenfalls mit anderen Begrifflichkeiten gearbeitet werden, z.B. „Natur- und Kulturwerte“ oder „Lebensraum“. Ein weiteres Problem ist, dass Landschaftsqualität oft mit Naturschutz gleichgesetzt wird.

Der Kanton Graubünden hat zusammen mit der ZHAW einen Ansatz entwickelt, wie der Wert der Landschaft erkannt und in Wert gesetzt werden kann ([Landschaftsqualität und Tourismus: Vermittlungsmethode und Produktentwicklung](#)). Dabei wird von identifizierten Hotspots ausgegangen und mit Innen- und Aussensicht gearbeitet.

Für den Sommertourismus sind die Bergbahnen (Berg- und Talstationen) oft eine visuelle Hypothek, weil sie wenig ästhetisch (Sichtbeton) sind. Die Bergbahnen für diese Problematik zu sensibilisieren, wird als nicht erfolgsversprechend betrachtet, obwohl auch positive Beispiele existieren.

Ein zweites Thema ist das Bauen ausserhalb der Bauzone. In der Landwirtschaft wird dem Thema „Einpassung in die Landschaft“ oft wenig Bedeutung beigemessen.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vergrössern

Wissens- und Erfahrungsaustausche mit Personen, die gute Projekte umgesetzt haben, sowie Besichtigungen vor Ort (auch unter Einbezug von Externen) werden als Inspirationsquelle für eigene Ideen angesehen.

Eine sektor- und fachübergreifende regionale Vernetzungs- und Austauschplattform (z.B. eine Natur- und Landschaftskommission „Parc Ela“) könnte der Landschaftsqualität auf regionaler Ebene mehr Gewicht verleihen.

9.1.3 Willisau, Luzerner Hinterland

Workshop vom 23. März 2017 in Willisau. Teilnehmer: 17. Davon 13 regionale Akteure, 2 BAFU, 2 Planval

Name	Organisation / Funktion	I*
André Aregger	Gemeindeschreiber Ufhusen,	
Martin Filli	Revierförster, Waldregion Mittelland, Dienststelle Landwirtschaft und Wald	x
Samuel Graf	Fachleiter Wirtschafts- und Regionalentwicklung, Dienststelle Raum und Wirtschaft	
Christiane Guyer	Abteilungsleiterin Zentrale Dienste, Dienststelle Landwirtschaft und Wald	
Stefan Heller	Geschäftsführer Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband	
Wendelin Hodel	Stadtamman Willisau, Präsident Region Luzern West	
Petra Horch	Projektleiterin „Förderung der Vogelwelt“, Vogelwarte Sempach	
Stefan Käppeli	Hochschule Luzern, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR	
Stefan Maissen	Geschäftsführer Rent a Bike AG	x
Urs Marti	Präsident Gewerbe Hinterland und Geschäftsführer Makies AG	
Corinne Müller	Geschäftsführerin Willisau Tourismus	
Guido Roos	Geschäftsführer Region West Luzern	
Pius Häfliger	Beisitzer Naturschutzverein Willisau	

* Interesse bei der Weiterentwicklung der Unterstützungsmassnahmen im Bereich Bildung und Kommunikation mitzuwirken.

Erfahrungen mit aktuellen Initiativen zur Stärkung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen

Die Landschaftsqualitätsprojekte werden negativ wahrgenommen, weil sie unter anderem zu wenig auf die regionaltypischen Eigenarten fokussieren und die finanzielle Abgeltung im Vordergrund steht. Zudem wurden sie als Projekte zu wenig vermittelt.

Es wird bemängelt, dass mittels Finanzierungsinstrumenten aus dem Tourismus und der Regionalentwicklung keine Landschaftsprojekte finanziert werden – obwohl Landschaft das Kapital des Tourismus darstellt.

Im Bereich Verständnis Stadt-Land gibt es noch Sensibilisierungsbedarf. Dabei braucht es – insbesondere in Bezug auf Landschaftsqualität – Übersetzer, die diese Qualitäten beziehungsweise deren Mehrwert vermitteln (können).

Schliesslich wird ein mangelndes Verständnis der Bevölkerung für die vorhandenen Landschaftsqualitäten festgestellt. Die Aussensicht trägt zur Schaffung/Schärfung dieses Verständnisses bei. Das mangelnde Landschaftsverständnis äussert sich konkret auch bei Bauvorhaben beziehungsweise bei deren Einpassung in die Landschaft (Baukultur). Um dem entgegenzuwirken, erarbeitet der Luzerner Bauern- und Bäuerinnenverband eine Broschüre zu diesem Thema.

Bedürfnisse im Bereich Bildung und Kommunikation für die Umsetzung von Projekten

Die Sensibilisierung von Akteuren (Planung und Bewilligung) im Zusammenhang mit Bauen ausserhalb Bauzonen wird als sehr wichtig erachtet. Als Idee wurde ein „Richtkonzept Bauen ausserhalb Bauzone“

eingebraucht. Die Planer werden diesbezüglich als Zielgruppe ausgemacht. Landschaft soll vermehrt auch Teil von deren Ausbildung sein.

Es gibt viele (Einzel-)Akteure und Projekte. Sie sollen besser miteinander vernetzt werden.

Zudem soll Landschaft als Querschnittsthema in bestehende Angebote integriert werden.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vermehrt als Standortqualität zu nutzen

In Regionen wie dem Luzerner Hinterland ist die Landschaftsqualität ein wichtiger Standortfaktor, u.a. wegen weniger guter Verkehrserschliessung an die Zentren. Die Herausforderung besteht darin, die Landschaftsqualität langfristig zu erhalten, damit dieser Standortfaktor gesichert bleibt. Gemeinden wie Willisau könnten sich mit ihrer Landschaftsqualität vermehrt als Wohnort positionieren.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vergrössern

Regionen, die nicht Park sind, fehlt ein Gefäss, das sich um die Landschaft kümmert – u.a. mit Bildungs- und Kommunikationsmassnahmen.

Den Bürgern sollen Handlungsoptionen für gute, landschaftsverträgliche Alternativen aufgezeigt werden – sei dies beim Bauen oder bei anderen landschaftsrelevanten Vorhaben. Interessant sind solche Alternativen, wenn sie möglichst nichts kosten.

In dieselbe Richtung geht ein Leitfaden für gutes Bauen ausserhalb Bauzone oder eine Auszeichnung für gutes Bauen – eventuell auch dotiert mit einem Preisgeld, um Mehrkosten zu decken.

Zudem sollen die Gemeinderäte für Landschaftsqualität sensibilisiert werden, jedoch nicht mit schriftlichen Dokumenten, sondern mit Exkursionen, an denen gute Beispiele (z.B. Bauten) betrachtet werden können.

Ein Thema bezüglich Bauen waren die Mehrkosten, die durch landschaftsverträgliches Bauen anfallen. Zusätzlich zu Sensibilisierungsmassnahmen könnten auch Finanzierungsmodelle entwickelt werden, bei denen beispielsweise Stiftungen, die sich für die Landschaft einsetzen, diese Mehrkosten übernehmen. So ist es beispielsweise bei landwirtschaftlichen Bauten wichtig, dass die Finanzierung gesamthaft betrachtet wird.

9.1.4 Château-d'Oex, Parc naturel régional Gruyère-Pays d'Enhaut

Workshop vom 24. März 2017 in Château-d'Oex. Teilnehmer: 18. Davon 13 regionale Akteure, 2 BAFU, 2 Planval, 1 Serec (Moderationsunterstützung)

Name	Organisation / Funktion	I*
Claude Baehler	Prométerre	
Regula Binggeli	Service de la nature et du paysage SNP Fribourg	
Pascal Charlet	Gruyère Tourisme	
Bruno Clément	Commune Val de Charmey	
Didier Girard	Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut	
François Margot	Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut	X
Grégoire Pasquier	Urbaplan	
Lise Rais	Institut agricole de l'Etat de Fribourg	
Philippe Randin	Président Parc Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut, député	
Elsie Riedo	Urbaplan	X
Marie-France Roth Pasquier	Association régionale de la Gruyère (ARG)	
Roxane Stooss	Présidente commission nature du Parc	X
Frédéric Blum	Commune Rougemont	

* Interesse bei der Weiterentwicklung der Unterstützungsmaßnahmen im Bereich Bildung und Kommunikation mitzuwirken.

Erfahrungen mit aktuellen Initiativen zur Stärkung der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen

Der Park hat verschiedene gute Initiativen lanciert, wie beispielsweise ein Blumenwiesenwettbewerb, bei dem Landwirte freiwillig mitmachen können. Am Ende geht es immer darum, der Landwirtschaft eine Wertschätzung für ihren Einsatz für die Biodiversität entgegen zu bringen.

Eine weitere Initiative ist eine Hochstamm-Obstbaum-Pflanzaktion, die auch auf freiwilliger Basis durchgeführt wird. Als positiv wird hervorgehoben, dass es dabei keine Restriktionen gibt.

Im Gegenzug zu solchen auf Freiwilligkeit basierenden Initiativen funktionieren auf „Zwang“ basierende Initiativen weniger gut.

Als eine Herausforderung wird die mangelnde Kontinuität in der Gemeindeexekutive angesehen, was wiederum aber auch eine Chance sein kann.

Hinsichtlich Bildung/Sensibilisierung laufen auch verschiedene Initiativen – von Lektionen in Schulen bis zu Presseberichten sowie Themenwege. Betreffend Kommunikation/Sensibilisierung wird die zentrale Rolle des Parks hervorgehoben.

Charmey hat eine sehr restriktive und detaillierte Bauordnung, die dazu führt, dass die lokale Baukultur aufrechterhalten werden konnte. Die Gemeinde profitiere nun (touristisch) davon.

Bedürfnisse im Bereich Bildung und Kommunikation für die Umsetzung von Projekten

Akademische Ausbildungen zum Thema Landschaft sind nicht bekannt – dies gilt auch für die landwirtschaftliche Ausbildung. Landschaft sei zwar als Thema integriert, die entsprechenden Angebote sind jedoch zu wenig bekannt.

Um das Verständnis der Landschaftsqualität zu fördern, ist der Dialog vor Ort zentral. Dies ist auch die Erkenntnis einer Initiative im Kanton Freiburg, die zum Ziel hat, in den Gemeinden verschiedene LS-Typen auf Basis verschiedener Kriterien (typisch, rar) zu identifizieren und Massnahmen abzuleiten, die entweder in Richtung Erhalt oder in Richtung Entwicklung/Inwertsetzung gehen.

Im Kanton Waadt existiert eine Plattform „Nature VD“, die verschiedenen Akteure wie Kanton, WWF, Pro Natura, Park usw. einbezieht. Damit wird einerseits die Konkurrenz zwischen den Organisationen verhindert und andererseits die Koordination gefördert.

Vielversprechend wäre eine kantonale Expertenkommission, bei der eine externe Einschätzung/Konsultation zu Projektvorhaben (z.B. bei Interessenskonflikten) eingeholt werden könnte.

Das Interesse und die Wertschätzung/Respekt seitens der übergeordneten Institutionen gegenüber der lokalen Realität werden als sehr wichtig erachtet. Aus diesem Grund sollten sich Bund und Kantone mittels vermehrtem Dialog besser mit der lokalen Ebene vernetzen.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Potenzial der Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen vermehrt als Standortqualität zu nutzen

Es wird ein Bewusstseinsdefizit in der lokalen Bevölkerung bezüglich Landschaftsqualität festgestellt. Um dieses Bewusstsein zu fördern, braucht es einen lokal geführten Dialog – unterstützt mit Bildern (Fotoausstellung, Zeichnungen von Kindern usw.).

Ein möglicher Versuch bestünde darin, die Gemeinden dafür zu sensibilisieren, im Rahmen ihrer öffentlichen Beschaffungen vermehrt auf lokale Produkte (Holz, Steine usw.) zu setzen. Der Erfolg wird wegen der dadurch anfallenden Mehrkosten allerdings als gering eingeschätzt.

Die zentrale Rolle von Opinion Leaders – in der Regel Gemeinderäte und -präsidenten – wird unterstrichen. Der Park sieht seine Rolle u.a. darin, für die Landschaft sensibilisierte Gemeinderäte mit Informationen/Argumenten etc. zu unterstützen. Es wird aber als schwierig erachtet, für Landschaftsqualität sensibilisierte Opinion Leaders aufzubauen.

Landschaft und Landschaftsqualität ist oft negativ konnotiert. Wichtig ist, die Landschaft als etwas Positives zu vermitteln.

Beitrag von Bildung und Kommunikation, um das Engagement für die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen zu vergrössern

Die Aussensicht aber auch Exkursionen in andere Regionen und der Park als Plattform helfen, Ideen für eigene Projekte zu gewinnen.

Sich gegenüber der Landschaft öffnen, ein Verständnis für die Landschaft schaffen und die Landschaft lesen können, wird als Voraussetzung angesehen, um sich für Landschaftsqualität zu engagieren.

Mit einem Anreizsystem kann eine gute Praxis bezüglich Landschaft entwickelt werden (Idee von Miergenie auf Landschaft übertragen).

Wichtig ist, Akteure miteinander zu vernetzen, um dadurch den Dialog zu fördern. Dieser kann durch externe Inputs stimuliert werden.

Die Gemeinderäte werden als wichtige Zielgruppe identifiziert, die bezüglich Landschaft geschult werden sollen.

Über Allem steht, dass mit Bildern gearbeitet werden muss. Zudem müssen es konkrete, auf die einzelnen Kontexte der Regionen angepasste Botschaften sein.

9.2 Fundgrube mit interessanten Praxisbeispielen und Ideen

An den vier Workshops mit den Vollzugs- und Praxisakteuren wurden interessante Beispiele genannt, wie die Qualitäten der Landschaft und der natürlichen Ressourcen gefördert, erhalten, in Wert gesetzt oder vermittelt werden. Eine Auswahl dieser Beispiele, die nicht bereits in die Empfehlungen KoBi1-8 eingeflossen sind, wird nachfolgend präsentiert (alphabetische Reihenfolge).

Sensibilisierung und Vermittlung

Alpenlernen	Mit dem Projekt „ AlpenLernen UNESCO-Welterbe Swiss Alps Jungfrau-Aletsch “ werden praxistaugliche Unterrichtsmaterialien kostenlos zur Verfügung gestellt. Kindern und Jugendlichen wird damit eine vielseitige Lern- und Erlebniswelt in einzigartiger Landschaft zugänglich gemacht.
Bürger stellen sich vor	Anlässe der Bürgergemeinschaft Naters, an denen interessante Projekte im Bereich Natur- und Kulturlandschaft vorgestellt werden. Trägerin ist die „Kommission Natur- und Kulturlandschaft am Natischer Berg“.
Gemeindespaziergänge im Kanton Aargau	Im Kanton Aargau treffen sich Gemeindevorstehende von sich angrenzenden Gemeinden bzw. einer Region um ein spezifisches landschaftsrelevantes Thema zu erörtern. Nach einem Inputreferat wird das Thema auf einem Spaziergang direkt vor Ort vertieft. Die kantonale Fachstelle Natur und Landschaft unterstützt die Organisation und Durchführung dieser Anlässe finanziell.
Landschafts-Argumentarium	Eine Idee für eine einfach verständliche Hilfestellung, die es den Akteuren in den Regionen erlaubt, die Zusammenhänge zwischen Mensch und Landschaft zu verstehen und ihre Landschaft lesen zu können.
„Ins Herz gemeisselt“	Claim von Valais/Wallis Promotion, der das Gefühl anspricht, das durch die einzigartige Natur beim Besucher ausgelöst wird.
Weiterbildung für Gemeinden	Ein Angebot der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG für neugewählte oder bisherige Gemeinderäte sowie Mitarbeiter der Verwaltung.

Erhaltung und Förderung

„naturmade star“ Fonds	Der Fonds, der durch den Verkauf von Stromprodukten aus Wasserkraftwerken mit dem Gütesiegel „ <i>naturemade star</i> “ alimentiert wird, unterstützt ökologische Verbesserungsmaßnahmen .
Landschaftskategorisierung Kanton Freiburg	Die im Kanton Freiburg existierende Initiative hat zum Ziel, verschiedene Landschaftstypen zu identifizieren und Massnahmen für deren Erhaltung und/oder Entwicklung abzuleiten. Um die Nachhaltigkeit der Massnahmen zu gewährleisten, werden diese im Dialog mit verschiedenen Akteuren entwickelt.
Umwelteinätze auf dem Hof «Fischerbiel»	Ein Beispiel eines landwirtschaftlichen Betriebs , der u.a. Umwelteinätze anbietet, bei denen Inhalte zum Thema Biodiversität vermittelt werden.
Wegleitung für das Bauen ausserhalb der Bauzone	Eine praxisnahe Wegleitung des Kantons Luzern für das Bauen ausserhalb der Bauzone, die auch ein Kapitel „Gestaltung und Eingliederung in das Landschaftsbild“ enthält.

Inwertsetzung

Landschaftsbad	Eine Idee, angelehnt an das Konzept des Waldbades .
-----------------------	---